BERLIN
Donnerstag
14. April
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 175
B 88
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“ Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M pro Monat (davon 87 Pf monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungsgebühr und 72 Pf. Postbestellgebühren

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf. Reklamezeile 2.– M Ermäßigungen nach Tarif Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr 37 536. – Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Der Schlag hat gesessen!

Nach der Auflösung der braunen Armee / Eine Weltsensation!

Der Schlag gegen die Privatarmee Hitlers hat gesessen! Die lauten Schreier in der Rechtspresse sind heute sehr gedämpft, man fühlt, wie sie ihren Zorn hinuntergeschluckt haben. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ der Hapag und der Reichsbahn, das mit Reichsgeldern faschistische Propaganda betreibt, kreischt: „Der Staat steht links!“ Sie meint damit den Reichspräsidenten und die Reichsregierung. Wir können das nicht gerade finden — aber wo steht der, der die Reichsregierung für links hält?

Von der anderen Seite kreischt die „Rote Fahne“: „SA.-Verbot zwischen Groener und Hitler abgekartet.“ Hitler müßte demnach flehentlich gebeten haben, ihn von der SA. zu befreien, und eigentlich stünde unter der Verordnung des Reichspräsidenten der Name Hitler ... Dies Märchen hat gestern schon Teddy Thälmann im Sportpalast erzählen wollen, aber kaum waren ihm die Worte entfahren: „SA. und SS. durch Hindenburg verboten“, da setzte ein Beifallssorkan ein, der die Märchen Thälmanns und damit die Märchen der „Roten Fahne“ im Entstehen totgeschlagen hat. Nach der „Roten Fahne“ müßte der Beifall geradezu Hitler selber gegolten haben, weil er selber die SA. aufgelöst habe!

Aber was sagt Hitler, was unternimmt er? Er tut das, was er immer tut, wenn eine Entscheidung fällig ist. Er wohnt im Kaiserhof in Berlin, und dann fabriziert er eine Verlautbarung. Darin versichert er der SA., er verstehe ihre Gefühle, dann hetzt er einiges gegen Groener, Braun, Severing, Grzesinski, Stützel, Brüning usw., dann versichert er der SA., sie sei wirklich aufgelöst, und schließlich beteuert er, daß er sein Letztes hergeben werde für den Kampf. Solange er noch im Kaiserhof wohnt, ist er sicherlich noch nicht bei seinem Letzten angelangt!

Die Auflösungsaktion in den Ländern geht inzwischen weiter. Es werden noch weitere Konsequenzen gezogen werden müssen! Aus dem engen Kreis der Beamten, die die Auflösungsverordnung bereits am Dienstag kannten, ist ein Akt des Verrats und der Spionage geübt worden. Die Verordnung ist dem Braunen Haus mitgeteilt worden, das sie wieder einer englischen Zeitung zugeleitet hat, so daß die Verordnung noch vor ihrem Erlaß in London veröffentlicht werden konnte. Hier muß Ordnung geschaffen werden!

Der Osaf schickt Unterhändler.

Die Verordnung über die Auflösung der Hitler-Armee ist gestern nachmittag einer Konferenz aller Innenminister der deutschen Länder bekanntgegeben und dort besprochen worden. Nach dieser Konferenz versuchte Herr Goering im Auftrage seines Osafs Hitler mit dem Reichsinnenminister über die Ausführungsbestimmungen zu sprechen. Minister Groener erklärte jedoch, daß er mit einem Beauftragten einer Partei über diese Frage nicht sprechen könne und ließ ihn an die Länderregierungen verweisen.

Trauerstimmung in München.

Verlegenheitsgerede der „Führung“.

München, 14. April. (Eigenbericht.)

Die heutige Ausgabe des „Völkischen Beobachter“ läßt auf eine sehr gedrückte Stimmung bei der Naziführung schließen. Das Verbot der Braunen Armee wird nur sehr zurückhaltend besprochen, zunächst in einem Aufruf Hitlers, in dem es heißt: „Gebt den augenblicklichen Machthabern keinen Anlaß, unter irgendwelchen Vorwänden die Wahlen aussetzen zu können. Wenn ihr eure Pflicht erfüllt, wird dieser Schlag des Generals Groener durch unsere Propaganda tausendfach auf ihn selbst und seine Bundesgenossen zurückfallen.“ In einem Leitartikel beschränkt sich Rosenberg auf die Feststellung, daß man dem Nationalsozialismus seinen Kampfeswillen nicht ausbrennen könne, auch wenn man ihm das braune Hemd verbietet und die Wehrorganisation auflöst.

Vorsicht, Adolf!

Dein Sitz wackelt!

Die Parteibüros der Nationalsozialisten wurden inzwischen von der Polizei wieder freigegeben. Dagegen wurden die Reichsführerschule, die zuletzt mit etwa 70 Mann auswärtigen Hitler-Truppen belegt war, sowie die „Reichszeugmeisterei Süd“ geschlossen. Ihre Eingänge werden von Polizei bewacht.

Krawall in Kiel.

Kiel, 14. April. (Eigenbericht.)

Eine nationalsozialistische Versammlung in der Nordostseehalle mußte am Mittwoch von der Polizei wegen schwerer Beschimpfungen der preußischen Regierung und Verwaltung aufgelöst werden. Die erregten SS.- und SA.-Mannschaften durchzogen lärmend die Stadt und verfolgten einzeln gehende Republikaner. Mehrere Reichsbannerleute wurden verletzt. Eine Anzahl Nationalsozialisten zertrümmerte durch Steinwürfe die Fenster des Gewerkschaftshauses. Die Polizei, die mit starkem Ueberfallkommando zur Stelle war, rieb die Nazihaufen auf und nahm etwa 150 Verhaftungen vor.

Klagges will nicht.

Keine Spur von Auflösung der SA. in Braunschweig.

Braunschweig, 14. April. (Eigenbericht.)

Gegen die zahlreichen SA.- und SS.-Heime und Kasernen, die im Lande Braunschweig existieren, ist bisher von der Regierung nichts unternommen worden. Die staatliche Polizei hatte bis heute vormittag vom Ministerium keinerlei Anweisung, um gegen die Unterkunftsstätten der Nationalsozialisten vorzugehen. In der Stadt Braunschweig sind die SA.-Heime bisher von der Polizei noch nicht geschlossen worden. Die Leitung der politischen Polizei des Braunschweiger Polizeipräsidiums hat noch keinen offiziellen Auftrag erhalten, gegen die nationalsozialistischen Kasernen vorzugehen.

Das gleiche Bild bietet sich in Wolfenbüttel. Dort sind am Mittwochabend eine ganze Anzahl Personen- und Lastkraftwagen beobachtet worden, die unbeleuchtet fuhren und auch kein Schlußlicht zeigten, als sie Material aus der SA.-Kaserne forttransportierten. Wenn die Polizei jetzt dazu übergeht, diese SA.-Kaserne zu schließen, wird sie nichts mehr finden.

In Helmstedt ist bisher auch noch nicht gegen die SA.-Kasernen vorgegangen worden. Auf der Straße patrouillierte heute morgen noch der SA.-Posten auf und ab. Die Helmstedter Polizei hat, anstatt das SA.-Heim zu schließen, es für richtiger gehalten, eine für heute abend angesetzte Demonstration der Eisernen Front zu verbieten.

Auch die SA.- und SS.-Schulen in Kreienfen sind bisher noch nicht geschlossen worden. Die dort anwesenden ortsfremden Nationalsozialisten haben den Ort noch nicht verlassen.

Klagges hat dem Reichsinnenminister erklärt, daß die Verordnung auch in Braunschweig ordnungsgemäß durchgeführt werde. Das Reichsinnenministerium verweist darauf, daß das auch bisher schon immer geschehen sei.

Die Aktion in Baden.

Karlsruhe, 14. April.

Laut Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium wurden gestern in Baden die zur Auflösung der SA. und SS. notwendigen polizeilichen Maßnahmen im ganzen Lande durchgeführt. Die SA.-Heime wurden geschlossen. Irgendwelche Schwierigkeiten haben sich nirgends ergeben. Das bei den Haussuchungen gefundene Material wurde sichergestellt und wird zur Zeit gesichtet.

Das „Wohlfahrtsheim“.

Breslau, 14. April. (Eigenbericht.)

Die Polizeiaktion gegen die SA. und SS. ist in Schlesien nicht ganz einheitlich durchgeführt worden. In Schweidnitz verweigerte der zuständige oberste Polizeiverwalter die Schließung des Braunen Hauses unter der Begründung, daß es sich hier nicht um ein SA.-Heim, sondern um ein „Wohlfahrtsinstitut“ der NSDAP. handele. Die Stellungnahme der Schweidnitzer Polizei verwundert um so mehr, als allgemein bekannt ist, daß das dortige Braune Haus die typische Einrichtung einer SA.-Kaserne mit Wachtstuben usw. aufweist.

In Breslau haben randalierende Trupps von Nazis, wahrscheinlich um ihren Aerger über das Verbot der SA. und SS. Luft zu machen, die in der Breslauer Innenstadt gelegene Gaugeschäftsstelle des Reichsbanners in der letzten Nacht mit Steinwürfen bombardiert. Dabei wurde eine große Fensterscheibe durch einen halben Ziegelstein zertrümmert. Verletzt wurde niemand.

Der „Motorsturm“.

Harburg-Wilhelmsburg, 14. April. (Eigenbericht.)

Bei den gestern sofort nach Bekanntwerden des SA.-Verbotes in Harburg-Wilhelmsburg durchgeführten Haussuchungen konnte noch erhebliches Material sichergestellt werden, obwohl auch der hiesige Sturmbannführer bereits zwei Tage vor der Notverordnung des Reichspräsidenten vom Braunen Hause durch Geheimkurrier unterrichtet und aufgefordert war, die Standarten wegzuschaffen. Das aufgefundene Material ergänzt noch das bei der allgemeinen preußischen Polizeiaktion gefundene sehr wesentlich. Vor allem ist ein Befehl der Inspektion des Motorsturms sehr interessant, wonach am 24. April die Stürme und Staffeln angewiesen sind, alle in außerpreußischem Gebiet wohnenden Pgs nach Preußen zu befördern, damit sie dort wählen können.

Wehgeschrei der österreichischen Hakenkreuzler.

Wien, 14. April.

Das Verbot der nationalsozialistischen Formationen wird in der heutigen Wiener Presse eingehend und ausführlich besprochen. Die liberale „Neue Freie Presse“ begrüßt das Verbot. Mit dem Wahne Hitlers, sich als Machtfaktor in Deutschland jetzt schon etablieren zu können, sei es vorbei. Das Gespenst des Bürgerkrieges sei gestern verscheucht worden. Der Befriedung der Bevölkerung sei ein großer Dienst erwiesen. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ begrüßt die Auflösung der nationalsozialistischen Schutzarmee gleichfalls auf das freudigste. Die Hitlerische „Deutsch-österreichische Tageszeitung“ nennt die Maßnahme einen ungeheuren Rechtsbruch in der deutschen Staatsgeschichte. Der Sieger von Tannenberg habe sich unter dem Druck der Marxisten dazu verstanden, mit einem kalten Federstrich jene Organisation der Hunderttausenden zu verbieten, die ihr Gut und Blut für das geliebte Vaterland zu lassen bereit seien. (Siehe Lauenburger Hitler-Rede! Red.)

Das Bild der Börse.

Rentenmarkt ausgesprochen freundlich.

Die heutige Börse zeigte ein sehr festes Aussehen. Man ist davon überzeugt, daß sich die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs nach der siebenmonatigen Pause gut einspielen wird, da die Börse heute entschieden gesünder ist als im September vorigen Jahres.

Die Mitteilungen über die bevorstehende Farben-Dividende gaben dem Kurse der IG.-Farben-Aktien einen starken Auftrieb. IG.-Farben gab heute von vornherein der ganzen Börsentendenz eine feste Stütze. Der Kurs erhöhte sich von 87¾ bis auf 90½. Ueberraschend war auch die Kurssteigerung bei Schultheiß, dessen Kurs sich von 43¾ bis auf 48½ erhöhte. Auch Reichsbahnvorzugsaktien konnten ihren Kurs von 70 bis auf 71¾ Proz. verbessern. Der übrige Aktienmarkt zeigte gleichfalls überwiegend feste Tendenz.

Der Rentenmarkt erfuhr heute eine starke Belebung durch die verhältnismäßig sehr niedrigen Kurse der festverzinslichen Papiere. Diese Kurse regten vielfach zu neuen Käufen an, so daß sich auf dem Rentenmarkt durchschnittlich Kursbesserungen um ½ bis 1 Proz. bei sehr lebhaftem Geschäft durchsetzen konnten.

„Volkssport" und „Hitlerjugend"

Noch zwei Verbote.

Durch das Verbot der SA.- und SS.-Organisationen ist auch der berüchtigte „Volkssport"-Verein, der unter Führung des Grafen Helldorff stand, der Auflösung verfallen. Beamte der Berliner Schutzpolizei haben gestern bereits die Räume des „Vereins" im Nazihaus in der Hedemannstraße durchsucht und nach Beschlagnahme noch vorhandenen Materials die Zimmer versiegelt. Der „Volkssport"-Verein stellte nichts anderes dar, als eine getarnte Exerzichvereinigung der Berliner SA. Die Oeffentlichkeit war auf das seltsame Treiben dieses „Sportvereins" durch die Abhaltung größerer Uebungen in der Gegend um Dallgow-Döberitz aufmerksam geworden.

*

Auch die Hitler-Jugend ist verboten worden. Dieses Verbot kommt zunächst nur für Groß-Berlin in Frage. Die Hitler-Jugend untersteht dem sogenannten „Stabschef" der SA. Sie erscheint deshalb als eine der militärähnlichen Einrichtungen der Hitler-Partei.

Rechtzeitig getürmt!

Dresden, 14. April.

Wie verlautet, war die Dresdener sogenannte „Feldzeugmeisterei" der nationalsozialistischen Formationen am Ferdinandplatz bereits vor der polizeilichen Schließung von den Nationalsozialisten geräumt worden. Die Waren, Bücher und Akten waren in etwa zehn Automobilen fortgeschafft worden. Die Polizei fand lediglich einige restliche Warenbestände, die von ihr sichergestellt wurden. Die Nummern der Automobile, mit denen die Nationalsozialisten den Abtransport besorgt hatten, sollen der Polizei teilweise bekannt sein. Die Polizei fahndet nach dem Verbleib der fortgeschafften Waren.

Ostmarkenrundfunk.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Der Ostmarkenrundfunk hatte vor der Präsidentenwahl den Aether mit Siegesmärchen jeglicher Art erschüttert — für Hitler, wie sich die Leitung des Ostmarkenrundfunks insgeheim dachte.

Am Montag beging er Adolfs Begräbnis. Nachdem der Ansager mitgeteilt hatte, daß Hindenburg mit absoluter Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt worden war, daß die Hitler-Sonne des Dritten Reiches also immer noch nicht aufgegangen sei, begann anschließend das übliche Schallplattenkonzert mit dem wunderschönen Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan." Damit dürfte sich auch so mancher ostpreußische Hitler-Wähler in echt christlicher Bescheidenheit über seine eigene politische Dummheit hinweggetröstet haben.

Ueber vier Millionen Rundfunkteilnehmer.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland hat die Viermillionengrenze überschritten. Am 1. April 1932 waren 4 168 440 Rundfunkteilnehmer angemeldet. Darunter befanden sich 356 837 Arbeitslose, Blinde, Schwerkriegsbeschädigte usw., denen die Zahlung der Gebühren erlassen ist. Am 1. Januar betrug die Teilnehmerzahl 3 980 852, davon waren 283 690 gebührenfrei. Im vergangenen Vierteljahr sind mithin 114 711 gebührenpflichtige und 72 877 gebührenfreie Rundfunkanlagen hinzugekommen.

Polen gegen die Kommunisten.

70 Verhaftungen in Warschau.

Warschau, 14. April.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Maifeiertag weisen die polnischen Kommunisten wieder verstärkte Agitationstätigkeit auf. Im Laufe der letzten Tage hat denn auch die Warschauer Polizei mehrere Razzien vorgenommen und mit einem Schlage siebzig führende Kommunisten verhaftet. Bezeichnenderweise befindet sich unter ihnen auch ein Mitarbeiter der Moskauer Außenhandelsvertretung in Warschau, ein gewisser Lew. Bei dem Verhafteten wurden zum Teil große Geldsummen, die in einzelnen Fällen zehntausende Mark erreichen, in polnischer und ausländischer Währung gefunden. Es wurde festgestellt, daß der verhaftete Lew die Geldsendungen aus Rußland vermittelt hatte. Im Laufe der nächsten Zeit sollen noch weitere Haussuchungen und Verhaftungen in Warschau und in der Provinz folgen.

Keine Toten im Vulkangebiet.

Millionen Tonnen Asche niedergegangen. — Wertvolles Düngemittel?

Buenos Aires, 14. April.

Noch immer liegt über einem großen Teil Argentiniens dichter Rauch, untermischt von Aschenwolken. Der Aschenregen hat dagegen aufgehört. Der letzte Aschenniederschlag wird von der Grenze zwischen Argentinien und Uruguay gemeldet. Es steht nunmehr fest, daß bei den Vulkanausbrüchen keine Menschen umgekommen sind.

Man befürchtet eine Schädigung des Viehs durch die in der Asche enthaltenen Chemikalien. Andererseits wird aber gehofft, daß sich die dicke Aschenschicht als wertvolles Düngemittel für die Kulturen auswirkt. Die Geologen schätzen, daß sich die ganze Asche, die während der Ausbrüche niedergefallen ist, auf mehrere Millionen Tonnen beläuft. Selbst in Patagonien und auf der Insel Juan Fernando fiel dichter Aschenregen. Auch aus dem brasilianischen Staat Rio Grande do Sul wird eine Aschenschicht von 5 Zentimeter Höhe gemeldet. Der vielfach unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte wieder aufgenommen werden, erleidet jedoch große Verspätungen. In vielen Orten hat während 60 Stunden ununterbrochen Licht gebrannt.

Das verschwundene Ehepaar gefunden

Tagelang im Forst umhergeirrt / Erschöpft und blutend aufgefunden

In einer Straßenbahnwartehalle der Strecke Heiligensee—Tegel wurde gestern nacht das seit Tagen vermißte Ehepaar Martens aus der Wiclefstraße 51 in Moabit aufgefunden. Frau Martens lag blutüberströmt auf dem Boden der Halle, ihr Mann kniete neben ihr und hielt eine Pistole in der Hand. Durch das Dazwischentreten von Straßenbahnangestellten wurde weiteres Unheil verhütet. Frau Martens wurde in das Paul-Gerhard-Stift in der Müllerstraße gebracht, wo sie schwer danieder liegt. Der Mann ist in Haft genommen worden.

Gegen 2 Uhr fuhr noch ein Mannschaftswagen die Strecke ab. Als die Straßenbahn in langsamem Tempo an einem der Wartehäuschen vorbeikam, hörte ein Schaffner im Innern des Warteraumes lautes Stöhnen. Die Straßenbahn hielt und als mehrere Straßenbahnangestellte in die Wartehalle eintraten, entdeckten sie eine Frau, die blutüberströmt auf dem Boden lag. Neben ihr kniete ein Mann, der zunächst wirre Antworten gab, dann plötzlich behauptete, seine Begleiterin habe sich einen Schuß beigebracht, während er sich vor der Halle aufgehalten habe. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, während der Mann auf dem nächsten Polizeirevier vernommen wurde. Hier stellte sich zur Ueberraschung heraus, daß man das Ehepaar Martens gefunden hatte, das seit Tagen vermißt wurde. Die beiden Leute hatten sich, wie berichtet, aus ihrer Wohnung entfernt und in einem Brief an die Polizei mitgeteilt, daß sie in der Nähe von Trebbin aus dem Leben scheiden werden. Unglückliche Familienverhältnisse seien der Grund zur Tat. Wie wir bereits mitteilten, hatte die junge Frau ihre Schwiegermutter nach deren 60. Geburtstag bei einem Streit so unglücklich gewürgt, daß sie tot zu Boden sank. Die Angehörigen konnten Frau Martens diese Tat nicht verzeihen und schließlich kamen die Eheleute überein, in den Tod zu gehen. Wie M. bei seiner Vernehmung erzählte, seien sie beide tagelang umhergeirrt. Mehrfach hätten sie ihre Selbstmordabsichten hinausgeschoben, ganz verzweifelt seien sie nach Heiligensee gelangt, wo sie in der kalten Nacht in dem Wartehäuschen Unterschlupf gesucht hätten. Seine Frau habe als erste den Entschluß gefaßt, sich zu töten. Ihm selbst habe dann aber der Mut gefehlt. M. wird zunächst noch in Haft behalten.

Im Bett verbrannt.

Eine 57jährige Frau hilflos umgekommen.

Im Hause Steinstraße 15 in der Nähe des Alexanderplatzes ereignete sich in den heutigen Morgenstunden ein schweres Brandunglück, bei dem die 57 Jahre alte Frau Luciana Ulbrich ums Leben kam.

Frau U. leidet seit Jahren an einer schweren Krankheit und ist ständig bettlägerig. Kurz nach 5 Uhr begab sich der Mann der Kranken, der Brauereiarbeiter in Schöneberg ist, an seine Arbeitsstelle. Regelmäßig gegen ¾8 Uhr erscheint eine Bekannte der Familie Ulbrich, die auch die Wohnungsschlüssel hat, um nach dem Rechten zu sehen. Als die Frau heute früh die Tür aufschloß, schlug ihr starker Brandgeruch entgegen. Aus dem Schlafzimmer drangen stickige Rauchgase, so daß der Frau nichts weiter übrig blieb, als die Feuerwehr zu alarmieren. Die Beamten konnten das Feuer schnell löschen. Frau Ulbrich fanden sie aber nur noch als Leiche vor. Das Bett war völlig verbrannt; die Unglückliche war hilflos in den Flammen umgekommen. Nach der polizeilichen Untersuchung muß Frau U. nach dem Fortgang ihres Mannes ein Licht, das auf einem kleinen Tisch neben dem Bett stand, angezündet haben. Dabei ist die Kerze umgefallen und hat das Bett entzündet. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

*

Ein weiteres Brandunglück ereignete sich auf dem Hof des Städtischen Rettungsamts in der Auguststraße 9. Dort war der 46jährige Chauffeur Johannes Müller an dem Motor eines Krankentransportwagens beschäftigt. Aus noch ungeklärter Ursache entstand plötzlich ein Vergaserbrand und M. wurde durch Stichflammen am Kopf und an den Händen schwer verletzt. Der Verunglückte fand im Virchow-Krankenhaus Aufnahme.

SA.-Verbot — Weltsensation!

Englands Presse rühmt Hindenburg

London, 14. April.

Das Verbot der nationalsozialistischen Sturmabteilungen wird in der gesamten englischen Presse lebhaft begrüßt. Die „Times" widmen dem Ereignis einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Ein mutiger Schritt". Das Blatt ist der Ansicht, daß die Maßnahme keineswegs zu früh erfolgt ist und bezeichnet die Gründe für das Vorgehen als überzeugend. Außerhalb Deutschlands habe es Erstaunen erregt, daß die deutsche Regierung solange zögerte, bis sie sich gegen diese flagrante Herausforderung ihrer Autorität wandte. Die Reaktion auf diesen mutigen Schritt werde zeigen, ob die Regierung nicht nur den Willen, sondern auch die Macht habe, zu regieren. — Auch der „Daily Telegraph", der auf die Vorgänge in Braunschweig hinweist, meint, man müsse abwarten, ob das Vorgehen des Reichspräsidenten rechtzeitig genug erfolgt sei. — Die „News Chronicle" ist überrascht darüber, daß die Maßnahme so mühelos und vollständig hat durchgeführt werden können. Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß die SA. unpopulär gewesen sein müsse. — Der „Daily Expreß" bezeichnet Hindenburgs Mut als großartig. Die Berechtigung seiner Maßnahmen sei nicht abzustreiten. Die Existenz einer unabhängigen Armee, die der Kontrolle des Staates nicht unterstehe, sei eine offene Herausforderung für die konstitutionelle Autorität. Für Hitler sei nun der Moment höchster Krisengefahr, aber auch größter Möglichkeiten gekommen.

„Morningpost" erklärt, daß der Beschluß der deutschen Regierung die erste Frucht des neuen Vertrauens nach der Wiederwahl Hindenburgs darstelle. Er sei ein Triumph für Severing.

„Daily Mail" sagt, es sei eine wundervolle Leistung gewesen, eine solche Macht, wie die nationalsozialistische Armee, die nunmehr ausgelöscht worden sei, auf die Beine zu stellen.

Der sozialistische „Daily Herald" spricht von einem großen Schlag für Hitler, glaubt aber, daß dieser sich in gewisser Hinsicht über die Auflösung freuen werde, da die SA.-Mitglieder von der Partei bezahlt, gekleidet und gespeist worden seien und daher eine große finanzielle Belastung bedeutet hätten.

In Frankreich trauern die Nationalisten.

Paris, 14. April. (Eigenbericht.)

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Auflösung der nationalsozialistischen Kampfformationen hat in Paris im allgemeinen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Unter dem Titel „Eine glückliche Geste" schreibt die radikale „Ere Nouvelle":

„Unsere Uebernationalisten, die von dem geringen Erfolg Hitlers begeistert sind, erhalten heute zu gleicher Zeit wie die Hitler-Bewegung einen schrecklichen Schlag. Eine große Nachricht trifft aus Deutschland ein, eine Nachricht, deren Bedeutung man nicht genug unterstreichen kann. Reichspräsident von Hindenburg hat einen Beschluß gefaßt, der das Schicksal Deutschlands und Europas ändern muß. Die 19 Millionen Deutsche, die ihre Stimme Hindenburg gegeben hatten, sind also nicht, wie die Rechtspresse behauptet, verkappte Nationalisten. Sie sind wirkliche Republikaner, die ihre Republik gegen die faschistischen Drohungen verteidigen wollen. Und der alte Feldmarschall, den man als Militaristen hinstellte, hat wieder einmal bewiesen, daß er den Treueid hält, den er auf die Weimarer Verfassung geleistet hat. Hindenburg hat geschworen, die junge deutsche Republik zu verteidigen, und er verteidigt sie. Seine ganze Loyalität, sein ganzer Mut waren nötig, um zu wagen, eine so ernste Maßnahme in einer Zeit zu treffen, in der es so bequem gewesen wäre, mit dem Strom zu schwimmen und den Sturm wüten zu lassen. Aber wie werden die Nazis auf diese Verordnung reagieren? Kann man nicht befürchten, daß sie sie benutzen werden, um sich als Märtyrer hinzustellen und daß diese Maßnahme nicht den Vorwand zu ernster Unruhe, das Vorspiel zur Anarchie sein wird? Wir glauben das nicht. Deutschland ist ein Land, das nichts so sehr wie die Schwäche haßt. Die Deutschen lieben den Gehorsam. Sie sind Hitler gefolgt, weil er ihnen als Führer erschien, weil er Befehle gab, ohne Diskussionen oder Kritiken zuzulassen. Aber heute haben sich die Dinge geändert. Man kann sicher sein, daß Braun und Severing der Verordnung des Reichspräsidenten Respekt verschaffen werden. Die preußische Polizei, deren Leitung in den Händen der beiden Minister liegt, würde im Notfall eingreifen. Die Preußenwahlen vom 24. April nehmen heute ein anderes Aussehen an. Es gibt zahlreiche preußische Dörfer, die unter dem Terror der Hitler-Banden lebten und nur für Hitler stimmten, um sich nicht Repressalien auszusetzen. Nachdem die Nazis entwaffnet sind, werden sie jetzt in voller Freiheit wählen können. Die Politik der Vernunft und der Versöhnung wird in Deutschland am 24. April triumphieren, und die französischen Wähler werden am 1. Mai mit einem freudigeren Herzen ihre republikanischen Stimmzettel in die Urnen werfen."

Das nationalistische „Echo de Paris", dem die Verordnung des Reichspräsidenten natürlich nicht in seine Politik paßt, sucht (wie Thälmann in Deutschland!) sie nur als eine Scheinmaßnahme hinzustellen. Das begründet es damit, daß die Wahlen vom 10. April die wachsende Macht Hitlers gezeigt und die deutsche Regierung vor allem auf der Abrüstungskonferenz in eine schwierige Lage gebracht hätten, so daß die Regierung bei einem Weiterbestehen der Privatarmee Hitlers die größte Mühe haben würde, die ausländischen Staaten von den friedlichen Dispositionen ihres Landes zu überzeugen.

Der amtliche Stimmzettel.

21 Wahlvorschläge für die Landtagswahl. — Für uns gibt es nur Liste 1!

Im Rathaus trat heute der Kreiswahlausschuß zur Prüfung und Festsetzung der bei dem Kreiswahlleiter des Wahlkreises 2 Berlin eingereichten Kreiswahlvorschläge für die Wahl zum Preußischen Landtag am 24. April 1932 zusammen. Der Sitzung folgte die Sitzung des Verbandswahlausschusses zur Entscheidung über die Zulassung der erklärten Verbindungen von Kreiswahlvorschlägen innerhalb des Wahlkreisverbandes Brandenburg I.

Internationale Arbeitskonferenz.

Die Internationale Arbeitskonferenz hat nach Erledigung formaler Angelegenheiten, der Wahl des Präsidiums und der Bildung der Kommissionen, heute mit der praktischen Arbeit begonnen. Die auf dem Programm der diesjährigen Konferenz stehenden Fragen, die sich u. a. auf künftige internationale Vereinbarungen über die Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die Abschaffung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlungsbüros, die Kinderarbeit in nichtgewerblichen Betrieben beziehen, sind besonderen Ausschüssen überwiesen worden, die heute ihre Arbeiten aufnehmen.

Zum Vorsitzenden des Ausschusses für die Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung wurde der deutsche Delegierte Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium gewählt.

Mutter mit vier Kindern verbrannt.

Bei einem Großfeuer in einer dicht bevölkerten Arbeitergegend im Osten New Yorks kamen sechs Personen, darunter eine Mutter mit ihren vier Kindern, in den Flammen ums Leben.

Vom 10. zum 24. April.

Die Aussichten für die Preußenwahlen.

Da die Reichswahlkreise die innerdeutschen Landesgrenzen vielfach überschneiden, war es nicht sofort nach der Reichspräsidentenwahl möglich, die Wahlziffern für Preußen gesondert anzugeben. Diesen Umstand machte sich die Rechte zunutze, um das Gerücht auszustreuen, die preußischen Zahlen seien für sie viel günstiger als die Reichszahlen, ihre Wahlaussichten in Preußen wären daher auch viel besser, als die Reichszahlen vermuten ließen.

Inzwischen sind die genauen Ziffern für Preußen vom Reichswahlleiter festgestellt worden. Sie ergeben, daß die Differenzen unwesentlich sind. Die Stimmenzahlen verteilten sich am 10. April nämlich folgendermaßen:

	Reich	Preußen
Hindenburg	19 359 642 = 53 Proz.	11 452 468 = 51,8 Proz.
Hitler	13 417 460 = 36,8 „	8 204 274 = 37,1 „
Thälmann .	3 706 388 = 10,2 „	2 441 565 = 11,1 „

Danach hat in Preußen wie im Reich eine Mehrheit von rund 63 Proz. sich gegen eine nationalsozialistische Parteidiktatur ausgesprochen.

Es wäre jedoch grundfalsch anzunehmen, nach diesen Zahlen sei der Weimarer Koalition der Sieg ohne weiteres sicher. Denn in den Hindenburg-Stimmen steckt eine unbekannte Anzahl solcher, die bei der Preußenwahl wieder einer oder der anderen Rechtspartei zufallen werden. Andererseits entsprechen die 37,1 Hitler-Stimmen nicht den Anteil der Nazis, auch von ihnen wird ein Teil zu den Deutschnationalen, den Volksparteilern und den Kommunisten zurückfluten.

Die Zahlen der Reichspräsidentenwahl lassen somit noch nicht erkennen, wie sich die Kräfte zwischen der Weimarer Koalition und den oppositionellen Rechts- und Linksgruppen verteilen werden. Auch muß man abwarten, wie sich die neueingetretenen Tatsachen — das kommunistische Ueberläufertum zu Hitler, das Verbot der SA. usw. — auswirken werden. Man kann nur sagen: Die Entscheidung über Preußen ist am 10. April noch nicht gefallen, sie wird vielmehr in härtestem Ringen bis zum 24. April erkämpft werden müssen. Es gilt jetzt alle Kräfte anzuspannen, damit die Sozialdemokratie vor allen anderen Parteien und die bisherige Regierungskoalition vor allen anderen Gruppierungen ihren Vorsprung behält!

So agitieren wir!

Plakate zur Preußenwahl an den Berliner Litfaßsäulen.

Adolf, der gebändigte.

Seine Reklameanschläge sagen es.

An den Anschlagsäulen klebt heute wieder ein ellenlanges Nazi-plakat, von oben bis unten phrasenhafter Schmus. Der erstaunte Leser prallt zunächst gegen folgende Schlagzeilen:

Wer hat gesiegt?
Adolf Hitler!

Sucht er fassungslos nach Erklärung dieses Rätsels, so stößt er auf folgendes Bekenntnis:

Hier steht starker deutscher Wille!
Hier steht gebändigte, politische Kraft!

Der Verfasser dieses Plakats, will uns scheinen, hat Prophetengabe gehabt.

Arbeiterbildungsschule. 1. Kreis Mitte. Der Kursus Bernstein fällt aus und wird fortgesetzt am 28. April.

Versammlung der Jüdisch-Sozialistischen Arbeiterorganisation Poale-Zion heute, Donnerstag, 14. April, in Beth-Aw, Kurfürstendamm 61, porn 1. Etage, pünktlich 8½ Uhr. Referent: Genosse Emonts (Allgemeiner Verband der Bankangestellten). Thema: „Die Frage der gewerkschaftlichen Organisierung der jüdischen Angestellten". Oeffentlicher Vortrag. Gäste willkommen.

Wetter für Berlin: Bewölkungszunahme mit auffrischenden südlichen Winden. Weitere Milderung. Keine nennenswerten Niederschläge. — Für Deutschland: Im Westen und später auch in Mitteldeutschland Regen. Im Süden und Nordosten noch ziemlich heiter und trocken. Nachts Frost. Im Südosten trübe mit Regenneigung.

Tagung der Gesellschaft für innere Medizin

Kreislaufhormone / Künstliche Höhensonne / Pneumothorax

Mit der diesjährigen Tagung feiert die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin ihr 50jähriges Bestehen. An der Wiege dieser bedeutendsten Vereinigung der medizinischen Forschung standen große Männer und große Entdeckungen. Ein Arzt wie Ernst von Leyden hielt auf der ersten Tagung am 20. April 1882 das erste Referat und nach ihm sprach Robert Koch über die Entstehung der Tuberkulose. Eine gewaltige Entwicklung liegt schon äußerlich zwischen 1882 und 1932. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft stieg von 133 auf 1200. Zwölf Vorträge wurden während der ersten Tagung gehalten, und mehr als hundertfünfzig waren es schon vor einigen Jahren. Tiefgreifend aber ist die Wandlung der Forschung. In der Festsitzung erinnerte der Vorsitzende, Prof. Morawitz, daran, wie glücklich die Zeit der 80er Jahre für die ärztliche Wissenschaft gewesen ist. Damals brachte noch die einfache Beobachtung am Krankenbett fast täglich große Entdeckungen. Damals begann der Siegeszug der Bakteriologie. Dann aber gewannen allmählich die Ergebnisse der experimentellen Forschung und die Arbeit in den Laboratorien immer mehr das Uebergewicht, und heute ist es schon ein ganz besonderes Glück, wenn ein Forscher am Krankenbett eine Entdeckung macht. Die eindrucksvollste Veränderung gegenüber der Zeit vor fünfzig Jahren ist zweifellos die Verbesserung der Krankheitserkennung. Ein zweiter großer Ideenkreis der modernen Entwicklung der medizinischen Forschung ist die

Rückkehr zu Hippokrates,

dessen Gedanke der Einmaligkeit jedes Krankheitsgeschehens heute, allerdings in einer neuen Fassung, wieder aufgegriffen wird. Erblichkeits- und Konstitutionsforschung beginnen eine immer größere Rolle zu spielen. Man fragt nicht mehr allein: „Was hat dieser Patient für eine Krankheit?" sondern auch, „Was ist er für ein Mensch?" d. h.: Wie ist er beschaffen und wie ist sein Organismus als ganzes zu beurteilen?

Die Verhandlungen des ersten Tages standen unter dem Gesamtmotiv der

Erforschung der Kreislaufhormone.

Auf allen Kongressen der medizinischen Wissenschaft spielen heute die Hormone eine führende Rolle. Die alte Humoral-Pathologie, die Lehre von der „Wirkung der Säfte", wurde vor fünfzig Jahren von Virchows Zellenlehre verdrängt und wird nun ihrerseits wieder durch eine neue „Säftelehre", nämlich die Hormonforschung, beiseite gerückt. Die Anfänge derselben gehen zurück in das Jahr 1894, wo Oliver und Schäfer aus Extrakten des Nebennierenmarks und des Hypophysenhinterlappens einen Stoff gewannen, das Adremalin, das in die Blutbahn eingeführt, den asthmatischen Krampf der Bronchien beseitigt. Seitdem hat man systematisch alle Organe und Gewebe des Körpers auf ähnliche Stoffe durchsucht und Hormone der verschiedensten Art gefunden. Es ist jedoch, wie der erste Vortragende, der englische Pharmakologe Prof. Dale, ausführte, nicht gelungen, weitere Gebilde mit einer ähnlichen Produktion von Kreislaufhormonstoffen zu finden.

Die wichtige Frage, ob die Reaktionen des Blutkreislaufs, die bei krankhaften Zuständen auftreten, mit Hilfe des Nervenapparats oder durch Hormonwirkung zustandekommen, hat in jahrelanger Arbeit der Frankfurter Kliniker Prof. Volhard untersucht, der auch über die Ergebnisse seiner und seiner Schule Forschungen berichtete. Die Gehirnblutung — Apoplexie genannt — entsteht nicht durch ein Zuviel, sondern durch ein Zuwenig von Blut im Gehirn und durch den dadurch bewirkten Sauerstoffmangel. Gerade gegen Sauerstoffmangel ist das Gehirn besonders empfindlich. Bei dieser Unterernährung des Gehirns mit Sauerstoff entstehen gefäßerweiternde Stoffe. Auch die hochgradige Ueberfüllung des Gehirns mit Blut bei Kohlenoxyd- und Morphiumvergiftung, die gleichfalls häufig Schlaganfälle im Gefolge hat, kommt in ähnlicher Weise durch Sauerstoffmangel des Gehirns zustande.

In der Diskussion und in weiteren Einzelvorträgen wurden die praktischen Konsequenzen behandelt. Bisher haben sich die großen Erwartungen, die sich auf die zahlreichen Organpräparate stützten, noch nicht erfüllt; es scheint als ob die Praxis hier noch beträchtlich hinter der Theorie zurück ist.

Eine Riesenhöhensonne.

Vor einigen Monaten gab der Direktor des „Instituts für Arbeitsphysiologie", Prof. Dr. Atzler, die Anregung, allen den Menschen, die infolge ihres Berufs fühlbar Mangel an natürlichem Sonnenlicht leiden, durch Bestrahlung mit künstlicher Sonne zu helfen. Bergarbeiter, Nachtwächter und Schiffsheizer, sie alle haben nicht nur eine bleiche Hautfarbe, das Kennzeichen des Lichtmangels, sondern ihr Blut zeigt auch die typischen Schäden der „Bleichsucht": zu wenig rote Blutkörperchen, Sauerstoffmangel usw. Die Schwierigkeit, größere Menschenmassen, um die es sich doch immerhin hier handelt, mit künstlichem Licht zu bestrahlen, scheiterte bisher an der Kostspieligkeit und der Kleinheit der üblichen Quarzlampen. Nun ist es gelungen, ein neues Gerät von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen zu bauen, einen Quarzbrenner von nicht weniger als 80 Zentimeter Länge herzustellen, der eine Lichtstärke von 25000 Kerzen entwickelt. Wenn man mehrere solcher Riesensonnen in großen Hallen aufstellt, so wird es möglich sein, Hunderte von Menschen gleichzeitig zu bestrahlen.

Erfolge des Pneumothorax.

Schon vor mehr als hundert Jahren wurde gelegentlich beobachtet, daß bei Lungenkranken, bei denen durch Zerfall eines Tuberkuloseherdes in der Nähe der Lungenoberfläche eine Oeffnung nach dem Brustraum entstanden war, Luft aus den oberen Luftwegen, den Bronchien, in den Hohlraum zwischen Lunge und Brustrand eindrang. Merkwürdigerweise fühlten sich Patienten, die dieses Unglück hatten, häufig sehr viel besser als vorher. Vor 50 Jahren ging dann die medizinische Wissenschaft dazu über, künstlich dasselbe herbeizuführen. Man ließ absichtlich Luft in den Brustkorb einströmen und in zahlreichen Fällen konnte man auch tatsächlich eine Besserung oder sogar eine Heilung feststellen.

Prof. Brauer-Hamburg, der über seine Arbeiten auch referierte, darf wohl als der wissenschaftliche Begründer der neuen Heilmethode gelten, die heute ein wichtiger Teil der Tuberkuloseforschung ist und im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Verhandlungen des zweiten Kongreßtages stand. Der „Pneumothorax" kann sowohl einseitig wie doppelseitig ausgeführt werden. Entscheidend ist dabei, daß durch den Gasdruck von außen her das Lungenvolumen verkleinert wird. Während man früher durch Einführen großer Luftmengen einen hohen Druck erzeugte, hat Prof. Ascoli gezeigt, daß der Pneumothorax bei geringem Druck günstiger wirkt.

Das erhebende Fazit der Vorträge und Verhandlungen ist zweifellos, daß auch bei schweren Fällen der Lungentuberkulose die medizinische Wissenschaft heute begründete Heilungsaussichten bieten kann.

„Ehe-Karussell."

Theater des Westens.

Ein Schwankoperettenlibretto ohne dramatische Einheit, aus Einzelszenen zusammengesetzt, aus Einzeleinfällen recht und schlecht zusammengeflickt — das ist gar nichts Neues, das ist schon hundertmal dagewesen. Neu ist hier nur der Mangel: nicht etwa an Originalität, sondern an bescheidenstem handwerklichen Können, an jenem Verantwortungsgefühl, das den Künstler jeden Genres von dem Dilettanten scheidet. „Man nehme" die ältesten Kalauer, die verbrauchtesten Situationswitze, die penetranteste Sentimentalität — dann erhält man, wenn man Unglück hat und unbegabt ist, jene Reihe toter Punkte, jene Orgie an Peinlichkeit und Langeweile, die „Ehe-Karussell" genannt wird. Die Librettisten heißen Kurt Bräuer und Hugo Wiener, der Komponist, Egon Neumann mit Namen, ist ihnen im ganzen und großen kongenial. Seine Musik ist von bemerkenswerter Niveaulosigkeit. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, zwei Chansons noch keine Operette, auch wenn sie etwas besser sind als all das andere.

Die Aufführung? Siegfried Berisch ist ein guter Komiker, Harry Payer ein mittelmäßiger Tenor und Held, in manchen nur zu seltenen Momenten hat er ein wenig wienerische Charme — ansonsten drehte sich alles um Margarete Slezak, Tochter des großen Leo Slezak, der ihr seine wunderbare Gesangstechnik leider nicht zu vererben vermochte. So hat sie ein paar hohe und kraftvolle Töne, aber keine Mittellage, keinen Lagenausgleich, die Stimme sitzt nicht richtig, klingt noch viel zu ungeschult, und merkwürdig verbraucht dabei. Sie ist weder anmutig noch charmant, hat aber sehr viel Temperament und eine ausgesprochene Bühnenbegabung (als Ninon, im Prestissimo-Tempo französisch parlierend war sie sehr amüsant). Nur wird sie sich das nächste Mal — es scheint der Fall gewesen zu sein — eine bessere Rolle auf den Leib schreiben lassen müssen; er verdient es.

A. W.

Der Kampf um den Körper.

Nacktheit und Körperkultur.

Im größten Theater Berlins, im ausverkauften Großen Schauspielhaus, sprach Adolf Koch vor seinem Publikum, unter dem sich Vertreter zahlreicher Behörden und Presseleute aus aller Herren Länder befanden, über Wesen und Willen der Nacktkultur, über Sinn und Ziele dieser immer mehr anwachsenden Bewegung, die durch die darauffolgenden gymnastischen Vorführungen besser charakterisiert wurden, als durch alle Worte.

Auch hier geht es um „Gymnastik als Kampf" — aber nicht um sie allein, hier geht es zugleich um Seelisches: aus (nur sehr scheinbarer) schrankenloser Freiheit wächst neue Gebundenheit und Verbundenheit, ein neuartiger Gemeinschaftssinn, der bei aller Natürlichkeit größere Achtung und zartere Rücksichtnahme fordert und fördert, als sie bisher geübt wurden; Seelisches, das — in pantheistischer Einstellung zum All — Grundlage eines neuen Ethos sein will und sein kann.

So wenig Nacktkultur allein dem sinnlosen Dasein der Massen Sinn verleihen kann, soviel vermag sie insbesondere der proletarischen Jugend zu geben, so begrüßens- und unterstützungswert ist die Arbeit Kochs, des unermüdlichen Vorkämpfers der Bewegung und seiner Körperkulturschule, die unter vielfach idealistischer und unentgeltlicher Mitarbeit von Lehrern und Aerzten für ein Minimum an Geld, ein Maximum an Licht, Luft, Sonne, an Bädern, Gymnastikunterricht und Schulung bietet; die auch Arbeitslosen die Teilnahme ermöglicht, soweit es nur angeht.

Kinder und Jugendliche, Mädel und Jungen, alte Herren und Gemeinschaftsgruppen — sie alle zeigten gymnastische Uebungen verschiedenster Art, gespannte und gelöste, einfache und schwierige —, sie alle standen in vollkommener Nacktheit im Licht der Scheinwerfer; keine ausgesucht schönen Leiber, keine Tänzerinnen und Bildhauermodelle, durchschnittlich gewachsene Stadtmenschen, alte und junge, dicke und dünne, alle aber in heiligem Ernst bei der Sache, bei ihrer nicht geringen Sache: sich den gesunden, starken und naturverbundenen Körper wiederzuschaffen, den ihnen die Zivilisation genommen hat, den sie brauchen (den wir alle brauchen), um — der starke Geist wohnt nur im gesunden Körper — den Fluch der Zivilisation zu überwinden — für eine sozialistische Kultur der Zukunft.

W.

Hermann Sandkuhl 60 Jahre alt.

Am 14. April 1872 in Bremen geboren, fing Sandkuhl als Stubenmaler an, besuchte dann verschiedene Akademien und reiste viel im Ausland. Seit 1909 in Berlin ansässig, ist er der Oeffentlichkeit wohl erst nach dem Kriege in stärkerem Maße bekannt geworden, vor allem durch seine sozialen Motive und einige religiöse Bilder, die neue Ideen durch Beimischung sozialer Elemente entwickeln, so vor allem Fresken in einer Schöneberger Kirche und im Konsistorium von Schneidemühl. Auch durch Wiederbelebung der alten Sgraffito-Technik suchte er monumentale Wirkungen (Friedhofkapelle in Zehlendorf, Steglitzer Rentnerheim). Ein großes und bleibendes Verdienst um die deutsche Kunst hat Sandkuhl sich erworben durch Gründung der Jurypfreien Kunstschau Berlin. Seit 1910 hat diese Vereinigung unter seiner energischen und weitschauenden Leitung in steigendem Maße das Berliner Kunstleben befruchtet; es ist die lebendigste Stätte vorwärtsweisender und ideenreicher Kunstpflege geworden.

„Clavigo" in Paris. Das staatliche Odeon-Theater und die „Gesellschaft der Freunde des Odeon-Theaters" ehrten am Mittwoch das Gedächtnis Goethes und zugleich das Beaumarchais' durch eine Galaaufführung von „Clavigo" in einer neuen französischen Bearbeitung. Durch die Anwesenheit des Unterrichtsministers und des Senatspräsidenten erhielt die Feier offiziellen Charakter.

In der Volksbühne inszeniert Arthur Maria Rabenalt Bruno Frank's Komödie „Sturm im Wasserglas", die mit Hansi Niese am 2. Mai zur Aufführung gelangt. Die Bühnenbilder entwirft Julius von Borsody.

Die Premiere der Schauspielerin, „Die Perle von Savoy", am Kurfürstendamm 193, ist auf Sonnabend, 9¼ Uhr, verschoben.

Zugunsten notleidender Filmkomparsen findet Sonnabend, nachts 11½ Uhr, im Ufa-Palast, Urechter Straße, eine Nachtvorstellung des „Zigeunerbarons" statt.

Eine Wilhelm-Busch-Feier veranstaltet der Groß-Berliner Vortrags-Bund Freitag, 8¼ Uhr, Friedrich-Ebert-Str. 27, mit Emil Kühne.

Aus der Tschechoslowakei.

Verhandlungen im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier.

Prag, 14. April.

Unter Vorsitz des Ministers für öffentliche Arbeiten wurden die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Grubenbesitzer und der Gewerkschaften im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier am Mittwoch aufgenommen. Nachdem die Vertreter der Gewerkschaften die Bedingungen vorgebracht hatten, unter denen der Streik beendet werden könnte, wurden nach einer Debatte die Verhandlungen auf Antrag des Vertreters der Grubenbesitzer auf heute vertagt.

„Barrikadenkämpfe in Böhmen."

Um zu verhindern, daß der Bergarbeiterstreik im nordwestböhmischen Revier „abgewürgt" werden könnte, wurde am Mittwoch demonstriert. Etwa 7000 Mann wurden in der Umgebung von Brüx zusammengezogen. Auf der Straße nach Komotau versuchten die Demonstranten den Gendarmerie- und Kavalleriekordon zu durchbrechen. Als ein Beamter aus einem Gasthaus telephonisch Verstärkung herbeirief, wurde er von Demonstranten mißhandelt und am Kopf verletzt. Die aus Komotau auf drei Lastautos heraneilende Gendarmerie wurde von den Demonstranten mit Steinen beworfen. Aus einem Wagen wurden die Gendarmen aus Revolvern beschossen. Sie gaben darauf etwa acht bis zehn Schüsse ab, wodurch vier Demonstranten schwer verletzt wurden. 45 Gendarmen wurden durch Steinwürfe leicht verletzt. Ein städtischer Polizist erlitt schwere Verletzungen, ein zweiter wurde schwer mißhandelt. Die Automobile der Gendarmerie wurden von den Demonstranten aus Komotau zertrümmert und verbrannt. Auch in Kopitz kam es zu Zusammenstößen.

Mittwoch nachmittag kam es auch in der Stadt Brüx selbst zu Zusammenstößen. Die Demonstranten errichteten eine Barrikade und griffen die Gendarmerie an. Die Gendarmen gaben zwei Salven ab, durch die **zwei Demonstranten auf der Stelle getötet und sechs Demonstranten schwer verletzt** wurden.

Die „Rote Fahne" meldet unter der Ueberschrift „Generalstreik und Barrikadenkämpfe in Böhmen", daß die „Demonstrationsfreiheit im erbitterten Straßenkampf mit tschechischem Militär erobert" sei.

Kommunisten spielen Generalstreik.

Im Ostrau-Karwiner Kohlenrevier.

Mährisch-Ostrau, 14. April.

Die kommunistische Bergarbeiterorganisation hielt am Mittwoch in Peterswald eine Versammlung ab, die gegen die Prager Abmachungen zur Beilegung des Konfliktes über die Massenentlassungen im Bergbau Protest erhob und sie ablehnte. Es wurde beschlossen, Donnerstag früh den Generalstreik auf allen Gruben des Ostrau-Karwiner Reviers zu erklären.

Die Lohndruckschraube.

Deutsche Textilerlöhne drücken die englischen.

Die Unternehmer in der englischen Baumwollindustrie planen eine weitere Herabsetzung der Löhne. Zu diesem Zweck haben bereits Besprechungen mit den Vertretern der Gewerkschaften in Manchester stattgefunden, doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß die Arbeiter freiwillig mit einer weiteren Lohnkürzung einverstanden sind.

Die Konkurrenz treibt den Keil des Lohndrucks von einem Land zum anderen. Es ist offenkundiger Betrug, den deutschen Arbeitern vorzumachen, wenn sie sich mit verschlechterten Löhnen begnügten, bekämen sie mehr Arbeit, weil so ihre Unternehmer den Auslandsmarkt billiger beliefern könnten.

Das neue Buch

Friedrich Sieburg: Die rote Arktis

Wie noch erinnerlich, hat der russische Eisbrecher „Malygin" während der großen Nordpolfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" eine Touristenfahrt ins Nördliche Eismeer unternommen, deren angekündigter Höhepunkt die Begegnung und der Postaustausch zwischen beiden Fahrzeugen war. Es ist das erstemal, daß eine Vergnügungsreise in Gebiete außerhalb des regelmäßigen Schiffsverkehrs ging, und sie war sicher voll der stärksten und eigenartigsten Erlebnisse.

Von diesen Reiseerlebnissen erzählt uns Friedrich Sieburg in seinem Fahrtbericht „Die rote Arktis. Malygins empfindsame Reise" (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.). Bilder aus Sowjetrußland und Eindrücke über dortige Verhältnisse sind eingestreut, die von höchstem Interesse sind. Im Vordergrund stehen aber die politischen Auseinandersetzungen, die Sieburg mit den jungen Kommunisten, begeisterten Vertretern Sowjetrußlands, während der Tage der Einsamkeit im Eismeer hatte. Und diese Auseinandersetzungen sind geradezu symbolhaft. Der geistreiche Schriftsteller aus Westeuropa, hoffnungsloser Individualist, mit der vielhundertjährigen Tradition und Dekadenz einer überfeinerten Kultur belastet, erlebt auf der als Flucht vor sich selbst gedachten Reise den unerhört brutalen und naiven, aber zukunftsgläubigen Aufbruch der Jugend eines unverbrauchten osteuropäisch-asiatischen Volkes. Diese grundlegenden Gegensätze, wochenlang in die Enge eines einsamen Schiffes zusammengedrängt, dem aber durch tägliche Funk- und Radioberichte die Kämpfe der Erde nachfolgen, die Gegensätze noch stärker aufpeitschend, haben gewissermaßen alle Fragen des individuellen und gesellschaftlichen Seins der Menschen aufs tiefste aufgewühlt und zu erneuter Abgrenzung geführt. Hieraus entstanden in geistreichen Reflexionen und klingender, farbkräftiger Sprache die Berichte, die mit Recht unter dem Untertitel „Malygins empfindsame Reise" zusammengefaßt sind.

Sieburgs „Rote Arktis" gibt uns keinen Einblick in die großen geographisch-politischen Veränderungen, denen das Nördliche Eismeer und das Nordpolgebiet seit der Ausbreitung des Weltflugverkehrs unterworfen ist. Der plötzliche politische Wert, den dieses bisher verlassenste Gebiet der Erde durch die Möglichkeit kommender Flugstrecken über Grönland und den Nordpol erhalten hat, läßt die „Mutterländer" dieser Eiswüsten nicht nur erhöhte Anstrengungen um ihre Ausnutzung machen, sondern er hat auch schon zum Streit um den politischen Besitz geführt. Norwegen und Dänemark führen einen erbitterten Rechtsstreit um die Ostküste Grönlands, dessen Ursachen, Veranlassung und bisherigen Fortgang uns Prof. Jon Skeie in einer kurzen Studie „Die Grönlandfrage" umfassend erzählt. (Verlag Georg Stilke, Berlin.)

Wilhelm Tietgens.

Rundfunk am Abend

Donnerstag, den 14. April.

Berlin

16.00 Dr. med. Georg Zehden: Ist Fieber eine Krankheit?
16.30 Kammer-Sinfonie-Orchester. Dir.: Edvard Fendler. 1. G. F. Händel: Ouv. zu „Esther". 2. Jos. Haydn: Klavierkonzert G-dur. (Dr. V. Ernst Wolff, Flügel.) 3. Christian Cannabich: Sinfonie B-dur.
17.30 H. J. Jarotzki: Von der bildenden Kunst.
17.40 Wie man flüssige Luft macht. (Prof. Dr. H. Reichenbach.)
18.00 Griechische Volkslieder. Für drei Männerstimmen und Volksinstrumente. Bearb. und gesetzt von Grete von Zieritz. Ensemble Granatis.
18.25 Prof. Dr. Sieveras: Wilhelm Busch.
18.55 Die Funk-Stunde teilt mit ...
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Tanzabend.
20.30 Tages- und Sportnachrichten.
21.00 Breslau: Der letzte Zeuge.
22.15 Wetter, Nachrichten und Sport.
22.30 Kabarett der Komiker: Rufen Sie Herrn Plim! Operagrotesken von Kurt Robitschek und Marcellus Schiffer. Musik von Mischa Spoliansky.

Königswusterhausen.

16.00 Stud.-Dir. Dr. Herbert Hofwirt: Studenten und höhere Schule.
16.30 Berlin: Konzert.
17.30 D. Mumm: Die heutige Rechtslage der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.
18.00 Wir bauen Melodien.
18.30 Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Dr. Michel Autky: Gegensätze der neuesten Entwicklung der Sowjet-Union.
19.30 Nicol. Nicolaiew: Künstliche Düngung und Qualitätserzeugung im Gemüsebau.
20.30 Tages- und Sportnachrichten.
21.00 Amerika: Aus dem Park vor dem „Weißen Haus" in Washington: Konzert der Elitekapelle der Amerikanischen Armee am „Pan-amerika-Tag".
21.30 „In dritter Lesung angenommen." Lehrspiel von Hans Zeiten u. Max Burg.
22.10 Wetter, Nachrichten und Sport.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

Tapeten Linoleum
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Straße 30

Eier-Großhandlung
Billigste Bezugsquelle für Kantinen
M. ZIERLER
SO. 16, Köpenicker Straße 67
Telefon: F 7 Jannowitz 1960.

Ratskeller Wedding
Otto Friedrich Schulz
Müllerstraße 146 Eingang Limburger Str.
Vereinszimmer

Gläß & Ihle
Maschinenbau und Reparatur-Werkstatt für graphische Maschinen
Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 24/25
Tel.: Dönhoff 4201 Nachtruf: Baerwald 2542

Dachpappen-Verkauf etc
zu billigsten Fabrikpreisen
Theodor Seibel
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen
Berlin-Marienfelde
Prühßstraße 26 / Tel. Südring 1312

Verlange in
Harzkäse
nur „Garbelzumer ist das Beste!"
„M. S. tadellos!"

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert
Hüte, Mützen, Oberhemden, Krawatten, sowie alle modernen Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

Büromöbel
Ausrüstung von Jugendheimen
Kurt Schütze Berlin N 65, Fennstr. 27 Telephon D 6, 3128

Buchdruckerei Richter G. m. b. H.
Bln.-Charlottenburg 5
Sophie-Charlotte-Straße 15
Am Bahnhof Westend / C 4, Wilh. 3225-26

Stempelfabrik
Werner & Schade
Berlin N, Kastanienallee 43
Fernsprechanschluß: Humbold 1011-1012
liefert
Kautschuk- und Metallstempel prompt

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Tel.: Moritzpl. F. 1, 0918. S 42, Fürstenstr 20
Wäsche aller Art
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

A. Läckemäcker
Optisches Institut
N 58, Schönhauser Allee 136
Lieferant für sämtl. Krankenkassen

In allen Butter- und Käsegeschäften zu haben.

BERLINER ELEKTRO HÜTTE G.M.B.H.
Unser gemeinwirtschaftliches Unternehmen bietet die größten Vorteile bei Installationen u. dem Bezuge von Beleuchtungskörpern, Radio u. and. elektrotechn. Bedarfsartikeln
BERLIN SO 36, ELISABETH-UFER 5–6
BERLIN-TEMPELHOF, ATTILASTR. 10

Hermann Lorenz Invalidenstraße 161
Kaffee, Tee, Kakao Eig. Rösterei seit 1876

Fleisch Wurst
Willy Miething
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97
billig gut

Fleisch Wurst
Willy Hanka
Brunnenstr. 121 – 122
billig gut!

ARBEITER! Deckt euren Bedarf in Eisenwaren, Werkzeugen, Haus- u. Küchengeräten bei
ERNST WIESE, Berlin O 34, Frankfurter Allee 72

„Hawag"
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

F. PERLING Heringsräucherei
en gros — en detail
Berlin O 17, Langestraße 51

Walter Stikklas
Bautischlerei
Innenwerkstätte
Berlin-Weißensee, Streustr. 12/13
Tel. E 6, Weißensee 3092 / Gegr. 1885

Bevor Sie Möbel kaufen
besichtigen Sie meine Ausstellung
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag, bei Kassa 5%
JULIUS KIWI Tischlermeister
Berlin N, Chausseestr. 60

GERMANIA-PRACHTSÄLE
CARL RICHTER
Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Weidendamm 61 J 3 u. 6080
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200 Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen
Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

Gericke & Wolfram
Eisenwarenhandlung
Berlin-Weißensee
Berliner Allee 20

„Vorwärts"-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Was ist national?

Einige grundsätzliche Bemerkungen zu unserer Zeit — Von J. P. Mayer

Braun und Brüning haben in diesen Tagen mit dem „Nationalismus" der heute noch sogenannten „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei" abgerechnet, einem Nationalismus, der die Nation im Stich lassen will, wenn es irgendwo an der Grenze zu einer ernsten Auseinandersetzung kommt, weil man — um mit Adolf Hitler zu sprechen — die Kämpfer nicht für das System opfern will. Was ist national, was ist Nation — es ist notwendig, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen.

Die politische Unreife des deutschen Menschen ist schon fast sprichwörtlich geworden. Wäre es sonst möglich, daß am 10. April mehr als 13 Millionen Stimmen für Adolf Hitler abgegeben werden konnten? In keinem Land mit einer festen politischen Tradition hätte die nationalsozialistische Bewegung diesen Umfang annehmen können. Es unterliegt wohl auch heute im Kreise der Nationalsozialisten keinem Zweifel mehr, daß das „Nationale" in dieser Bewegung stärker betont wird als das „Sozialistische".

Hitlers Vertrautheit mit der Schwerindustrie dürfte ja hier die letzte Klarheit geben; gleichwohl ist die Bedeutung des Nationalen, so wie sie in der Hitler-Bewegung angewandt wird, keineswegs eindeutig geklärt. Man fühlt sich als die „nationale" Opposition gegen das offenbar doch vaterlandsfeindliche „System": man will zwar jetzt nicht mehr sofort den Young-Plan „zerreißen", auch das „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" ist widerrufen worden. Offenbar beansprucht aber hier eine Partei, die alleinige Trägerin der nationalen Idee zu sein. Es ist nur selbstverständlich, daß andere Parteien diesem behaupteten „Nation-Patent" sehr entschieden widersprechen und es sich — wie der Kanzler Brüning — aufs entschiedenste verbitten, über das Vaterländische, das Nationale Belehrungen zu empfangen. Auch die Sozialdemokratie hat Herrn Josef Goebbels auf seinen Vorwurf, daß sie „die Partei der Deserteure" sei, heftig widersprochen und es wäre in jener denkwürdigen Reichstagssitzung beinahe nicht beim Widersprechen geblieben.

Ist jedoch in diesen Auseinandersetzungen der sachliche Gehalt dessen, was unter Nation zu verstehen sei, eindeutig geklärt? Die Entwicklung der Nachkriegszeit zeigt, daß Idee und Wirklichkeit der Nation eine neue und starke Betonung erhalten hat, der sich keine Partei — nur dies sollen die obigen Bemerkungen zeigen — entziehen kann. In Italien hat der Faschismus im Namen der Nation die sozialistische Arbeiterbewegung niedergeworfen, in Rußland herrscht der nationale Bolschewismus, im fernen Osten kämpfen China und Indien um ihre nationale Befreiung, in England hat sich Macdonald im Namen der Nation von seiner Partei getrennt, die er durch Jahre hindurch geführt hat, Frankreichs neue Weltmachtstellung ist eindeutig national ausgerichtet und auch das republikanische Deutschland steht im Zeichen einer entschiedenen Nationalisierung. Freilich muß man hier sehr sorgfältig zwischen Wort und Sache unterscheiden. Eine nationale Haltung beweist sich nicht durch Worte:

Die deutsche Sozialdemokratie hat sicherlich das Wort „national" seltener gebraucht, als sie national gehandelt hat.

Allein auf das objektive Faktum der Nation oder des Nationalismus kommt es an.

Was aber wollen wir unter Nation verstehen? Wir könnten diese Frage mit einer Erklärung des Wortes beantworten, was aber kaum weiterführen würde. Unsere Frage muß vielmehr anders gestellt werden: Wie kommt es, daß sich heute das politische Weltgeschehen entscheidend an der Nation als Geschehenseinheit orientiert? Hat sich das weltgeschichtliche Geschehen immer in der Geschehenseinheit „Nation" vollzogen?

Keineswegs. Die antike griechische Geschichte war von der Einheit der Stadt, der Polis, bestimmt. Die lokale Begrenztheit und Ueberschaubarkeit der antiken Polis, aber auch Rechtsformen oder der auf eine Stadtgottheit bezogene Kult machen den griechischen Stadt-Staat zu einem mit einer modernen Nation unvergleichbaren sozialen Gebilde. Ebenso zeigt die Entwicklung des Imperium Romanum, des römischen Reichs, keine nationalen Züge. Die Bürgergemeinde der Stadt Rom bestimmt die Einheit der politischen Organisation und diese geschlossene Gruppe erhebt einen universalistischen Herrschaftsanspruch, einen Anspruch auf Weltherrschaft, der im christlichen Mittelalter erhalten bleibt, wenn er auch auf andere Träger übergeht: Papsttum und Kaisertum werden die Träger der mittelalterlichen universalistischen Herrschaft. Die Kreuzzüge sind die Bestätigung, daß die Kirche die entscheidende, reale politische Macht in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst bleibt.

Die territorialstaatliche Opposition, das eigennützige Bestreben der Herzöge und Fürsten, in ihren Ländern auf Kosten des Reichs unabhängige Herrscher zu bleiben, zerschlägt das christliche Imperium. Dynastische Interessen schaffen geschlossene, zentralistische Staatswesen. Von einer nationalen Gruppierung oder Ausrichtung des politischen Geschehens kann nicht die Rede sein. Die Ausbildung des territorialen Königtums findet im Zeitalter des Absolutismus seine Vollendung. Sicherlich bildet dieser Zentralismus — man denke nur an Frankreich — die homogene Einheit der modernen Nation vor.

Aber erst in der großen französischen Revolution wird die Nation im Gegensatz zum absolutistischen Staat zum Zentrum des politischen Geschehens, wird die politische Herrschaft der Nation an einem völlig neuen Prinzip orientiert.

Auch die Wortgeschichte des Begriffes „Nation" bestätigt diese Entwicklung. Das Wort „Nation" stammt aus dem Lateinischen natio (geboren werden) und bezeichnet ursprünglich eine Abstammungsgemeinschaft im Sinne einer Tierart, jedoch keineswegs als Abstammungsgemeinschaft eines Volksstammes. Im kirchlichen Mittelalter wird das Wort „Nation" für Gruppierungen auf Konzilien und Universitäten verwandt. So umfaßt die deutsche Nation z. B. auf dem Konzil zu Konstanz die ungarische, polnische und skandinavische Geistlichkeit. Natio ist im Mittelalter ein Zweckverband, eine Verwaltungseinheit, jedenfalls keine repräsentative politische Einheit. In Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation" wird Nation im Unterschied zu Volk gebraucht; Nation (Bischöfe und Fürsten) wird die politisch aktive und herrschende Einheit. Im 18. Jahrhundert übernimmt das aufsteigende Bürgertum das Wort Nation, um sich vom „Volk" (peuple), zu dem es eben noch gehört hat, zu unterscheiden und, was von besonderer Wichtigkeit ist, zu distanzieren. In der Französischen Revolution wird dann die heutige Bedeutung des Wortes „Nation" als große einheitsstiftende politische Gemeinschaft festgelegt. Jede „Begründung" des politischen und geschichtlichen Faktums der Nation, die allein Merkmale wie Sprache, Blut, Rasse, Boden, Klima usw. aneinanderreiht, ist ebenso unzureichend wie die subjektivistische und mystische Voraussetzung eines „Volksgeistes", der der Geschichte gleichsam vorausgehen soll.

Die moderne Nation ist das Resultat einer historischen Entwicklung,

wie es der bedeutende französische Forscher Ernest Renan einmal ausgesprochen hat. Eine Soziologie der modernen Nation muß demnach auf den geschichtlichen Entwicklungsprozeß der Nationbildung zurückgreifen. Heinz O. Ziegler geht in seinem Buch „Die moderne Nation" (Verlag Mohr, Tübingen, 1931) diesen Weg, der allein zu einer sachgemäßen Klarstellung von Idee und Wirklichkeit der Nation führen kann.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Soll's so in Preussen werden?

Flüchtige Aufzeichnung aus Neapel 1932 — Von O. F. Heinrich

Um die Mittagszeit schlendert man gern durch die alten Gassen Neapels, die um die Piazza Dante herum liegen und von der Via Roma abwärts nach dem Hafenviertel führen. Händler schreien den üblichen Salm: jetzo: Orangen, Zitronen, Gemüse, Fische, Brot, Fleisch. Es ist eng und schmutzig, weil vieles zur Erde fällt und nur wenig aufgehoben wird.

Die Sonne Süditaliens — —. Sie sah Jahrtausende hindurch über Gerechte und Ungerechte, wanderte über das Forum Romanum wie über den Palazzo Chigi, sie strahlte über dem freien Italien wie über dem protzenden Rutenbündel. Das aber prangt in symbolischer Vereinigung mit dem Beil in Miniaturausgabe auf der Brust so manchen Italieners, der die Freiheit verkaufte, ehe er sie besaß.

*

Am besten ißt man zu Mittag in den kleinen Kneipen, die unscheinbar für Fremde und wenig verlockend, irgendwo in die Häuserwände eingenistet, warten. Was gibt's? Fischsuppe, Salat von Blumenkohl, geröstetes Huhn, Gargonzola und zum Schluß eine saftige Catania-Orange. Ich esse mit zwei Neapolitanern zusammen an einem der kleinen, weißgedeckten Tische. Es schmeckt ihnen scheinbar ebensogut wie mir. Vielleicht war diese über das Weinglas hinüber freudig festgestellte Genugtuung der Beginn unseres Gespräches. Jedenfalls brachte — o Freude — der eine von ihnen ein paar deutsche Vokabeln angeschleppt. Er sprach sie mit großer Mühe und strahlte, daß ich sie verstand, denn er hatte den Brenner nordwärts noch nicht überschritten, sondern die swere Sprak bruchstückweise aus Büchern gestemmt. Nun klapperte sie in einem nur weichere Laute gewohnten Munde wie ein schlecht geöltes und darob stockendes Räderwerk.

Nichts hätte das heitere Wortgeplänkel, die Freude am gegenseitigen Verstehen gestört, wenn nicht zwei Faschisten vom Nebentische aus geäugt hätten: aha, ein Ausländer, zwei sogar (denn die blonde Dame neben mir stammte schwerlich aus Palermo). An die Neugierde der uniformierten Beglücker Italiens ist man gewöhnt; also: iß weiter und laß sie glotzen.

Doch dabei darf es nicht bleiben. Sie stehen auf, treten heran, und nun erheben sich auch die beiden Neapolitaner, Worte hin, Worte her. Ausweise werden hervorgekramt, Brieftaschen durchsucht, Fragen gestellt, Antworten gegeben.

Die Gäste schielen. Der Kellner vergißt zu bedienen. Donna Maria kommt aus dem qualmenden Küchenwinkel. Wird sie reden? Sie redet nicht. Alles ist still. Nur die zwei Herren vom Fascio verhören ihre kleinen, ach so kleinen Landsleute.

Was mag denn los sein? Haben die fröhlichen Gegenüber was ausgefressen? Werden sie gesucht? Ich frage vorsichtig. Verstohlen wird mir ein Zeichen gemacht: ich möge mich gedulden bis nachher. Eine ziemlich ängstliche Geste war es.

Endlich ist das Verhör beendet. Die Faschisten verlassen die zerstörte Gemütlichkeit des kleinen Raumes und verschwinden im Freien; das Gewühl der Straße verschlingt ihre wehenden Mäntel. Als ob jemand auf einen verborgenen Knopf gedrückt hätte, setzen die Gespräche wieder ein.

*

Ich bin natürlich neugierig und begleite die beiden später ein großes Stück die Via Roma abwärts. Jetzt entdecke ich bei dem einen das faschistische Abzeichen. — Noch merkwürdiger . . .

„Nun sagen Sie mir, was sollte das alles?"

Sie sehen sich um: nein, es hört niemand zu.

„Weil wir haben zusammen gesessen mit Ausländern."

Der andere nickt, die Mundwinkel spöttisch verzogen: „Ja, das ist alles! — Die Freiheit Italiens!"

Und auf meinen Einwurf, daß er doch — dem Abzeichen nach — Mitglied der faschistischen Partei sei, ein müdes Abwinken mit der losen Hand: „Ich bin Kaufmann. Wenn ich das nicht mitmache, kann ich in einem Jahr meinen Laden schließen. Vielen ist es so gegangen, die sich zuerst weigerten. Nach zwei Jahren öffnet man die Listen . . . dann ist es zu spät. Gewaltsamer Boykott tötet."

Was ich schon lange geahnt, hier wurde es mir bestätigt: nicht alle sind Anhänger des Duce, die mit seinem Zeichen aufwarten. Es werden sogar Hasser unter ihnen sein.

Verärgert über die Blamage seines Vaterlandes vor einem Ausländer fuhr er fort:

„Aber glauben Sie nicht, daß ich mit Erfolg gesegnet bin, weil ich zur faschistischen Partei gehöre. Das ganze Jahr über muß ich „spenden", für ein Denkmal, für ein Kraftwerk, ein andermal für die Luftflotte, und wenn ich am Ende Bilanz ziehe, dann bleibt mir nichts mehr übrig, nichts!"

Wir unterhalten uns noch eine Weile. An den Galerie Umberto trennen wir uns. Auf dem weiten Wege zur Piazza Amadeo stellte ich Vergleiche an. Kein Wunder, daß ich nordwärts geriet:

Dort leben Menschen, die sich die gleichen Fesseln schmieden und obendrein erfreut zuschauen, wie das Eisen schon glüht, wie es zäh gebogen wird, zur Klammer gefarmt . . .

Einmal erkaltet, öffnet es nie mehr den erdrückenden Ring, in dem alles, was sich Mensch nennen darf, verkümmert und verdirbt.

„Lasciate ogni speranza" schrieb Dante über das Tor zur Hölle. „Laßt alle Hoffnung fahren" müßten auch wir als furchtbaren Spruch wählen, wenn wir statt die Freiheit zu verteidigen, einem Phantom auch nur einen Zoll breit Platz ließen!

Als Großstädter aufs Land

Kürzlich veranstaltete die Berliner Funkstunde ein äußerst interessantes Zwiegespräch zwischen einem Siedlerbauern und einem großstädtischen Freunde der Siedlerbewegung über das Thema: „Als Großstadtarbeiter aufs Land". Die Diskussion sollte der Verständigung und Zusammenarbeit von Land- und Stadtbevölkerung dienen und im besonderen die Schwierigkeiten, Ziele und Erfolge der Umsiedlung von Stadtarbeitern zu bäuerlichen Siedlern aufzeigen.

Der Siedlervertreter, selbst früherer Industriearbeiter, hat nach längerer Arbeitslosigkeit mit Hilfe der auf diesem Gebiete erfolgreich arbeitenden preußischen Staatsregierung den Weg aufs Land gewagt. Er schilderte in klarer und überzeugender Form, welch schwere Lasten und Entbehrungen zu überwinden gewesen seien, welche körperliche, geistige und seelische Umstellung es erfordere, plötzlich umzulernen, um sich als Bauer im neuen Beruf zu behaupten und einen wirtschaftlich rentablen Betrieb aufzubauen. Aber er meinte, daß es sich wohl lohne, auch eine Zeitlang auf die Freuden der Großstadt, auf viele Erholungs-, Vergnügungs- und auch nebenberufliche Bildungsmöglichkeiten verzichten zu müssen; trotz härtester Arbeit bedeute es bei der heutigen Krisenzeit ja unendlich viel, auf eigener Scholle zunächst einmal Wohnung und Brot zu haben und von dem zermürbenden Schicksal der Arbeitslosigkeit und des Stempelnmüssens befreit zu sein!

Stark betonte er auch, daß der Weg vom Industriearbeiter zum Bauern zwar auch eine wirtschaftliche Umstellung des Arbeitsbewußtseins mit sich bringe, da man sozusagen vom Verbraucherstandpunkt zum Erzeugerstandpunkt hinüberwechsle. Aber das begünstige auch eine bewußte und organisch aufzubauende Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land, weil man die Sorgen und Erfahrungen des alten Berufs nicht vergessen werde. Die Erkenntnisse aus der früheren disziplinierten und solidarischen Mitarbeit in der Arbeiterorganisation, in der Gewerkschaft brauchten nicht verneint und verleugnet zu werden; vielmehr lasse sich aus diesen Erfahrungen heraus eine fruchtbare genossenschaftliche Zusammenarbeit der Siedlergemeinschaften gestalten. Von hier aus führten dann auch bald die Wege zur praktischen Verbindung mit der Stadtbevölkerung.

Beide Redner bejahten die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der ländlichen Volkshochschulbildung, des ländlichen fachlichen Fortbildungsschulwesens. Besonderer Wert müsse auch auf die Organisierung ständiger, im Orte selbst regelmäßig erreichbarer Beratung der Landbevölkerung in landwirtschaftlichen, behördlichen, steuerlichen und wirtschaftlichen Fragen gelegt werden.

Es ist erfreulich, daß die Berliner Funkstunde derartig nationalwie sozialpolitisch wichtigen Auseinandersetzungen ihre Hilfe zuteil werden läßt. Der Rundfunk ist gewiß mit dazu berufen, auch der praktischen Verständigung von Land- und Stadtbevölkerung zur Klärung aller wirtschaftlich und kulturell bedeutsamen Probleme zu dienen. In dieser Woche werden ja innerhalb der Vortragsreihen für Erwerbslose speziell Siedlerfragen behandelt. Hoffentlich wird dieser Weg weitergegangen. Aussprachen über die landwirtschaftliche Preisbildung, über Absatzorganisation, Qualitätsproduktion würden sicher Anklang finden. Die Kleinbauernschaft hat ein Interesse daran, den Kontakt mit der Großstadt nicht zu verlieren und mitzugebrachte, überlebte Gegensätze, besonders zur proletarischen Stadtbevölkerung, zu überbrücken. Arbeiter- und Bauernschaft müssen dem Ziele einer kameradschaftlichen, geistigen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zusteuern.

Die Wassersportsaison beginnt

Die Freien Segler und die Arbeiter-Ruderer fahren an

Wenn man den Winter auch nicht als besonders hart bezeichnen kann, so dauerte er dafür um so länger. Aber die wenigen warmen Tage der letzten Woche haben an den nahenden Frühling erinnert und nun herrscht auf den Bootsplätzen der Arbeitersegler reges Treiben, um die Instandsetzung der Boote pünktlich zu vollenden. So mancher hat sich die Ausgaben für Lack und Farbe in diesem Jahre buchstäblich vom Munde absparen müssen, macht doch die Erhaltung des schwer erworbenen Bootsmaterials sorgfältige Pflege notwendig. Die meisten Boote befinden sich jetzt schon im Wasser, denn am kommenden Sonntag findet schon die erste offizielle Veranstaltung des „Freien Segler-Verbandes" statt. Der Kreis Berlin hat am 17. April sein Ansegeln in Gestalt von Geschwaderfahrten. Die Vereine der Gruppe West starten um 10 Uhr auf dem Tegeler See, auf der Unterhavel und auf dem Wannsee. Im Osten versammeln sich die Vereine der Oberspree vor dem Bootsplatz des Segelklubs „Fraternitas" in Köpenick zu einer Geschwaderfahrt auf der Dahme und dem Seddinsee. Die Vereine der Müggel treffen sich um 10½ Uhr auf der Müggel. Ueberall wird die Flagge des Freien Segler-Verbandes, der rote Ball im weißen Felde, am Sonntag das Feld beherrschen.

Schwer haben die Vereine in diesem furchtbaren Notwinter gekämpft, um trotz der Arbeitslosigkeit eines großen Teils ihrer Mitglieder das schwer erworbene Vereinseigentum und das für jeden einzelnen unersetzbare Bootsmaterial zu erhalten. Erfordert doch der Segelsport von seinen Anhängern weit mehr Opfer als jede andere Sportart. Trotz dieser Sorgen durfte die Propaganda nicht ruhen. Wenn es gelang, während der Wintermonate sechs Vereine für den Freien Segler-Verband neu zu gewinnen, so darf man mit diesem Ergebnis zufrieden sein. Während die bürgerlichen Vereine überall einen Verlust von Mitgliedern zu beklagen haben, gelang es dem Freien Segler-Verband nicht nur in allen Vereinen seine Mitgliederzahlen zu erhalten, sondern seit Schluß der vorjährigen Segelsaison neue Vereine zu gewinnen. Fürwahr ein glänzendes Zeichen für die Werbekraft des Arbeitersportes.

Aufgenommen wurden folgende Vereine: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Seglergruppe, Bootshäfen in Köpenick, Wendenschloßstraße 122, und Tegel, Uferstr. 1; Heiligenseer Segelclub e. V., Bootshafen: Neuendorfer See; Freie Segler Krüpelsee, Bootshafen: Krüpelsee; Segelclub „Havel", Bootshafen: Neue Schleuse bei Rathenow; Segelclub „Wiking", Bootshafen: Tegel, Bernauer Straße, am Wasserwerk; Freier Wassersport-Verein Elbe, Bootshafen: Harburg-Wilhelmsburg, und Dresdener Segelverein, Bootshafen: Dresden. Mit diesen neuen Stützpunkten vereinigt der Freie Segler-Verband 54 Vereine, eine stattliche Flotte, der sich in dieser Segelsaison hoffentlich noch mancher hinzugesellen wird.

Anfahren der Havel-Rudervereine

Der Zug Havel der Reichsbanner-Wassersportabteilung veranstaltet zusammen mit dem Ruderverein Butab, dem Ruderverein Collegia, den Freien Schwimmern Charlottenburg, der Havelaktionsgruppe Potsdam, der Freien Kanu-Union und dem Wassersportverein Nowawes am Sonntag, 17. April, das Anfahren. Die gemeinsame Abfahrt beginnt vom Bootshaus des Rudervereins Butab in Tiefwerder um 10 Uhr. Vor dem Bootshaus des Rudervereins Collegia in Gatow wird kurz haltgemacht und Collegia schließt sich dem Zuge an. Von hier aus erfolgt die Weiterfahrt zum Großen Fenster, wo die Havelaktionsgruppe Potsdam und der Wassersportverein Nowawes sich einfinden. Es wird kurze Zeit Rast gemacht. Ein Kamerad wird eine kurze Ansprache halten. Anschließend erfolgt die Rückfahrt nach Tiefwerder. Die Havelaktionsgruppe Potsdam und der Wassersportverein Nowawes verabschieden sich und fahren in Richtung nach Potsdam, während die anderen Vereine Richtung nach Tiefwerder nehmen. Im Restaurant Schulz in Tiefwerder, Tiefwerderstr. 5, findet gegen Abend ein Beisammensein statt. Alle Republikaner sind höflichst eingeladen.

Der Ruderverein Collegia hat seine Saalveranstaltung in den Dienst der Werbung für die Preußenwahl gestellt und wird im Zeichen der Eisernen Front im Gasthaus zur Linde in Gatow mit den Gatower und Spandauer Parteigenossen eine großzügige Werbeveranstaltung durchführen, bei der Genosse Landtagsabgeordneter Maderholz im Rahmen literarischer Darbietungen sprechen wird. Hierzu sind ebenfalls alle Gewerkschafts- und Parteigenossen eingeladen.

*

Die diesjährige Frühlingsanfahrt des republikanischen Deutschen Reichsautoklubs findet in allen Ortsgruppen des Reichs gleichmäßig am 17. April statt. Die Ortsgruppen Berlin, Stettin, Frankfurt a. d. O. und Fürstenwalde, die zum Bezirk 1 Brandenburg-Pommern zusammengeschlossen sind, veranstalten die Frühlingsanfahrt nach Küstrin zugleich als konstituierende Anfahrt der Sportgemeinschaft Brandenburg-Pommern. Die gemeinsame Abfahrt der Motorräder erfolgt vom Rudolf-Wilde-Platz pünktlich um 8 Uhr früh unter Leitung des Vorsitzenden des Motorradkartells im DRAC., Bredig. Um 9 Uhr erfolgt sodann ebenfalls am Rudolf-Wilde-Platz (Schöneberger Rathaus) die Abfahrt der Kraftwagen unter Beteiligung des Präsidiums und unter Führung des Vorstandes der Ortsgruppe Berlin. Die Fahrt führt über Müncheberg-Seelow nach Küstrin, wo überall Begrüßungen durch Klubkameraden, die sich der Kolonne anschließen, erfolgen werden. Für Küstrin ist ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen, in dessen Verlauf Vertreter der Stadtverwaltung und der sportlichen Organisationen Begrüßungsansprachen halten werden. Die Nachmittagsstunden sind den Teilnehmern der Fahrt freigegeben, um sich entweder an örtlichen Veranstaltungen in Küstrin zu beteiligen oder aber die Stadt zu besichtigen. Die Rückfahrt erfolgt über Buckow, wo die Kaffeetafel vorgesehen ist. Am Abend zwangloses Beisammensein in den Klubräumen des DRAC., Charlottenburg, Hardenbergstr. 16.

Bürgerliche gegen Bürgerliche

Die Konkurrenz am Telephon

Mit welchen Mitteln die Vertreter bürgerlicher Sportvereine gegen ihre Kameraden aus anderen Vereinen kämpfen, nur um hohe Einnahmen bei Spielen zu erreichen, zeigt eine Gerichtsverhandlung, über die uns wie folgt berichtet wird:

Im Januar sollte in Gießen auf dem Platz der bürgerlichen „Spielvereinigung 1900" ein Spiel zwischen dem Platzverein und einer Mannschaft aus dem nahen Friedberg ausgetragen werden. Es war vorauszusehen, daß dieses Spiel großes Interesse bei der Bevölkerung finden würde und man rechnete mit einer hohen Einnahme. Doch mit des Geschickes Mächten ist nun mal kein ewiger Bund zu flechten — die Friedberger Mannschaft traf an dem betreffenden Sonntag nicht zur festgesetzten Zeit ein. Darüber große Ueberraschung und Aufregung bei den 1900er. Man telephonierte nach Friedberg und erhielt zur Antwort, die Mannschaft sei ja vormittags telephonisch abbestellt worden...!

Nun erstatteten die 1900er, höchst erbost über diesen Streich, Anzeige bei der Polizei. Im amtlichen Polizeibericht wurde gesagt:

„Die auf Grund einer Anzeige hin sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Gespräch mit Friedberg wegen der Absage des Spiels am Vormittag von dem Wartesaal 1. und 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs aus geführt wurde. Der im Verdacht stehende Führer des Gesprächs wurde von dem Kellner der Bahnhofswirtschaft, der die Anmeldung des Gesprächs erledigte, mit Bestimmtheit wiedererkannt. Auch ein weiterer Zeuge bekundet, daß er den ihm persönlich Bekannten zur fraglichen Zeit in der Bahnhofshalle gesehen habe. Der Beschuldigte, der einem anderen Gießener bürgerlichen Sportverein angehört, stellt aber die Führung des Gesprächs und seine Anwesenheit in der Bahnhofshalle in Abrede. Die zum Abschluß gekommenen Akten werden der Amtsanwaltschaft zugeleitet..."

Vor wenigen Tagen fand nun die Gerichtsverhandlung statt. Der Amtsanwalt hatte sogar zwei Sünder vor sich auf der Anklagebank sitzen, denn es hatte sich inzwischen herausgestellt, daß noch einer an diesem Streich beteiligt war. Ferner kam ans Tageslicht, daß beide Vorstandsmitglieder in ihrem Verein sind. Sie waren nun wegen Betrugs angeklagt, da die Anklage behauptete, sie hätten durch das Telephonmanöver die Platzeinnahme ihrem Verein sichern wollen, der am gleichen Tage ein Spiel angesetzt hatte. Deshalb gingen sie ans Telephon und bestellten den Verein aus Friedberg ab. Das Gericht verurteilte die beiden Vorstandsmitglieder, die bis zum letzten Augenblick leugneten, zu 80 und 50 M. Geldstrafe. Dazu kommt noch die schon angekündigte Schadenersatzrechnung.

Waldlauf der Polizei

Mit Start und Ziel auf dem Platz des SC. Charlottenburg in Eichkamp brachte die Berliner Schutzpolizei am Mittwoch ihren Frühjahrs-Waldlauf verbunden mit der Meisterschaft über 10 Kilometer. Sieger blieb Hauptwachtmeister Brauch (Bereitschaft Treptow). Der bekannte Langstreckler siegte in 32:09 vor Wachtmeister Lanke (Bereitschaft Kreuzberg) in 32:33,3, Buhk (Polizeischule Brandenburg) in 33:05 und Pfarr (Bereitschaft Zehlendorf) in 33:11. Als Fünfter und zugleich Erster der Junioren passierte Haubarth (Westend) in 33:17 das Ziel.

Was der Sport bringt

Arbeitersportliches aus aller Welt und anderes

Das Wasserballspiel in Deutschland. Nach den neuesten statistischen Erhebungen spielen im Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands insgesamt 1064 Mannschaften Wasserball. Sie verteilen sich im Reich auf folgende Mannschaften: 184 Kinderwasserballmannmannschaften, 142 Männer-A-Mannschaften, 383 Männer-B-Mannschaften und 65 Pußballmannschaften (Frauen). Die Zahl der gemeldeten Wasserballspiele belief sich für das Jahr 1931 auf 5638, davon sind 92 Meisterschafts-, 806 Serien- und 4740 Freundschaftsspiele. Das ergibt einen starken Spielbetrieb der Schwimmer, bei dem zu bedenken ist, daß ein sehr großer Teil der Schwimmvereine ihren Uebungs- und Spielbetrieb nur im Sommer durchführen kann.

Großer Erfolg der Arbeiterathleten in Belgien. In den letzten Jahren hatte der Deutsche Arbeiterathletenbund mit den belgischen Arbeiterathleten wiederholt sportliche Beziehungen angeknüpft, die sich jetzt in erfreulichem Maße auszuwirken beginnen. Dem Fachausschuß für Schwerathletik der Sozialistischen Arbeitersportinternationale wird mitgeteilt, daß sich in Antwerpen 12 Ringsportvereine vom bürgerlichen Verband losgesagt und dem belgischen Arbeitersport angeschlossen haben. Der Arbeiterathletenbund Deutschlands ist bereits dabei, eine Ringermannschaft aufzustellen, die gegen eine erstklassige belgische Mannschaft am 7. und 8. Mai kämpft.

Arbeitersport in Palästina. Der palästinische Arbeitersportverband berichtet über großen Mangel an Turnhallen und schreibt: „Wir haben jetzt die Möglichkeit, mit einer Anfangssumme von etwa 200 bis 300 Pfund ein Haus des Hapoel zu bauen, das eine moderne Turnhalle und 3 bis 4 Zimmer enthält. Diese geringe Summe genügt für den Anfang, da alle Gewerkschaften uns mit Geld und Arbeitsleistung beim Bau helfen werden. Außerdem haben uns die Arbeitsausschüsse von Haifa und Tel-Aviv Bauplätze geschenkt. Die Errichtung von Turnhallen in den Städten Jerusalem, Haifa und Tel-Aviv ist jetzt für uns eine Existenzfrage, da die bürgerlichen Sportorganisationen in diesen Städten großartige Turnhallen errichteten.

Hallentraining der Leichtathleten betitelt sich der dritte Werbeabend des Vereins Volkssport Wedding im Rahmen seiner Siebzigjahrfeier. Um 20 Uhr werden heute die Sportler und Sportlerinnen in der Lessinghalle, Pankstr. 18, antreten und durch leichtathletische Darbietungen für den Verein werben. Aus dem Programm mit Massengymnastik, Sportmassage, Medizinballübungen werden die Hoch- und Weitsprungkonkurrenzen und die Rundenstafetten besonders hervorragen. Spiele aller Art sorgen für Abwechslung. Uebungszeiten sind Montags von 20—22 Uhr für Frauen und Freitags von 20—22 Uhr für Männer und Jugendliche in der Turnhalle Pankstr. 18.

Der Berliner Bewegungschor wirbt unter dem Motto „Ausdruck und Ziel" am Donnerstag, 21. April, 20 Uhr, im Saalbau Neukölln, Bergstr. 147, mit einer großen Bühnenschau unter der Mitwirkung des Orchesters der SAJ. Das Programm bringt Ernstes und Heiteres auf dem Gebiete der modernen Bewegungsgestaltung. Eintritt 0,50 M. für Erwachsene und 0,25 M. für Jugendliche und Erwerbslose.

Neue Photogruppen im Osten und in Neukölln. Die Arbeiter-Photo-Gilde eröffnet in dem Jugendheim Frankfurter Allee 307 und im Neuköllner Jugendheim, Bergstraße 29, neue Untergruppen, die die Bezeichnungen Osten und Süden tragen. Osten tagt jeden Mittwoch von 20 bis 22 Uhr, Süden jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr. Interessierte Photoamateure sind zu den Abenden willkommen. Weitere Gruppen bestehen in Tegel (jeden Montag, 20 Uhr, Jugendheim Schöneberger Straße) und Lindenhof (jeden Montag, 20 Uhr, Dunkelkammer, Enthstr. 48). Die Freie Photovereinigung tagt jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Physikzimmer der weltlichen Schule, Pank-, Ecke Wiesenstraße.

„Republikanischer Motorradclub". Auch in diesem Jahre nehmen wir Gelegenheit, auf den Republikanischen Motorradclub Berlin E.V. hinzuweisen, der dem Deutschen Reichs-Auto-Club angeschlossen ist. Diese Interessenvertretung republikanischer Motorradfahrer bietet neben Ausarbeitung von Touren, Beratung in technischen und juristischen Angelegenheiten auch äußerst günstigen Versicherungsschutz. In sportlicher Hinsicht wechseln Freundschafts-Ausfahrten mit Geschicklichkeitsprüfungen und anderen sportlichen Veranstaltungen in bunter Reihenfolge. Trotzdem wird bei jeder Veranstaltung Rücksicht auf die heutige Wirtschaftslage genommen, so daß jeder daran teilnehmen kann. Sitzungen jeden 1. Donnerstag im Monat im Restaurant Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25.

Bei den Ringkämpfen im Zirkus Busch siegten gestern Badurski-Polen über Weinert-Sachsen, Rauer-Estland über Bela Nagy-Ungarn, ferner Schachschneider-Berlin über Bognar-Ungarn. Ueber Brückner-Breslau kam der Ostpreuße Naber zu einem eindrucksvollen Sieg. Im Entscheidungskampf warf Sandor Nagy-Ungarn den Bayer Trinkgeld auf beide Schultern. — Heute, Donnerstag, kämpfen: Trinkgeld-Bayern gegen Zimmermann-Rheinland, Bela Nagy-Ungarn gegen Schachschneider-Berlin, Naber-Ostpreußen gegen Barothy-Ungarn. Ferner steht der Entscheidungskampf Kawall-Berlin gegen Bognar-Ungarn und das Zusammentreffen Grüneisen-Schweiz gegen Paßmann-Lettland auf dem Programm, sofern die am Vortage erlittene Verletzung des Letten ihn nicht am Kampfe verhindern sollte. In diesem Falle wird Grüneisen gegen einen anderen erstklassigen Bewerber kämpfen.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Reichsbanner-Wassersportabteilung, Zug Köpenick. Sonntag, 17. April, Anfahren des Zuges nach der Alten Berliner Schweiz. Für Nichtbootbesitzer ist ein Motorboot gemietet. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt 60 Pf. Abfahrt 10½ Uhr vom Steg. Die Mannschaftsfahrer und Privatbootsfahrer treten um 9 Uhr im Bootshause an. Abends im Bootshaus Beisammensein. Gäste herzlichst willkommen.

FLSB. Verwaltungsausschußsitzung heute, 20 Uhr, Kreisgeschäftsstelle, Elsässer Str. 86—88.

Freie Kanu-Union Groß-Berlin e. V. Freitag, 15. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung, „Zur Eiche", Neukölln, Kaiser-Friedrich- Ecke Saalestraße. Mitglieder werden aufgenommen. — 18 Uhr Vorstandssitzung der Abteilung Oberspree ebenda. — **Abt. Havel:** Sonntag, 17. April, Anpaddeln. Treffpunkt 8 Uhr im Bootshaus Fleischer, Spandau, Götelstr. 73. Bootsstände sind noch frei. Mitglieder und Mannschaftsfahrer werden noch aufgenommen.

Freie Rudervereinigung 1918. Sitzung 15. April, Strandschloß Oberschöneweide, Kaiserstr. 4. Anrudern 17. April Neu-Heringsdorf. Nach dem Anrudern ständiger Trainingsbetrieb im Bootshaus. Mitglieder werden noch in den Frauen-, Jugend- und Männerabteilungen aufgenommen.

Ruderverein Collegia. Freitag, 15. April, 20 Uhr, Fahrtenaufsetzung zum Sonntag, anschließend Vortrag über Rudertechnik. Sonntag, 17. April, sind alle Genossen um 8 Uhr auf dem Bootsplatz.

Freie Schwimmer Groß-Berlin, Gruppe Neukölln. Die zum Sonnabend, 16. April, angesetzte Gruppenversammlung fällt aus.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Donnerstag, 14. April. Abt. Tiergarten: Lehrter Str. 18—19 (Zimmer 1), Volksliederabend. — Abt. Arbeitsgemeinschaft Lindenhof: Heimabend fällt aus, dafür Besichtigung der Naturkundlichen Ausstellung mit Lichtbildervortrag in der Geschäftsstelle Johannisstraße 13, 19 Uhr. — **Freitag, 15. April.** Photoarbeitsgemeinschaft Neukölln: Bergstr. 29. — Photoarbeitsgemeinschaft Osten: Frankfurter Allee 307. — Faltbootabteilung: Johannisstr. 13. Botanisches für Faltbootler (Ed. Lampasiak). — Vinetaplatz-Schönhauser Vorstadt: Lorking- Ecke Graunstraße. Von den Zeitaltern der Erde (Lichtbildervortrag). — Südost: Manteuffelstr. 7. Heitere Rezitationen (F. Holzmann). — Charlottenburg: Spreestr. 30. — Britz: Chausseestraße 48 (Rathaus). Aus Nürnbergs Geschichte und Sagenwelt. — Treptow: Elsenstr. 8. Musik auf Schallplatten. — **Montag, 18. April.** Malgemeinschaft: Manteuffelstr. 7. — Photosammgruppe: Johannisstr. 13. Wettbewerb: Winterbilder.

SSV. Hellas. Frauenversammlung Donnerstag, 14. April, im Anschluß am Badeabend bei Sachse, Lindower Straße. Die Vorstandssitzung findet Freitag, 15. April, nach dem Baden bei Sachse, Lindower Straße, statt.

Wassersportverein „Fraternitas", Berlin-Erkner. Sitzung am Freitag fällt aus, da Sonnabend 1. Stiftungsfest im Vereinslokal, Falkenstein, Oberbaumbrücke. Freunde und Gäste herzlich willkommen.

Arbeiter-Sport-Kegelklub „Vorwärts". Trainingsabend jeden Freitag, 20 Uhr, Sporthalle Alexandrinenstr. 107. Gäste herzlich willkommen.

Gruppenjugendtag der 1. und 2. Gruppe des 3. Bezirks. Alle Jugendabteilungen treffen sich Sonntag, 17. April, 8½ Uhr, am Bahnhof in Staaken. Von da gemeinsamer Marsch nach Dallgow. Fahnen und Wimpel nicht vergessen. Staaken ist erste und Dallgow zweite Station hinter Spandau.

Staats Theater
Donnerstag, den 14. April
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Ein Maskenball
Staatl. Schauspielhaus
20 Uhr
Egmont
Schiller-Theater Charlottenburg
20 Uhr
Ostern

Winter Garten
8.15 Uhr Flora 3434 Rauchen erlaubt
Die neue Varieté-Revue
„Fünf im Käsewagen" mit
Ehrlich, Halmay, Morgan, Theimer, Söneland usw.

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Berlins neuestes Operetten-Theater!
„Peppina"
Operette in 3 Akten. Musik von R. Stolz
Erstkl. Gesangskr. Neue Bühnenausst.
Jutschein 1—4 Personen. Parkett 50 Pf.
Fauteuil 1.— Mark Sessel 1.50 Mark

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Kamrad Kasper
Volksstück von Paul Schurek
Regie: Günther Stark
Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
Ostern

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Donnerst., 14. April
Turnus II
Götterdämmerung
Blodermagel, Hartmann, Hofmann, Bentel, Amerling, Schirach
Anfang 18.30 Uhr
Ende 23.30 Uhr

Haus Vaterland
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

PLAZA
Ein Lied der Liebe

Kleines Th.
Unter den Linden
Merkur 1624
Täglich 8¼ Uhr
Ganoven Ehre.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Wegen Vorbereitung zur Max-Reinhardt-Inszenierung
„Die schöne Helena"
bis einschließlich 18. April geschlossen
Premiere: 19. April.

Theater a. Nollendorfplatz
Pallas 7061
4½ Uhr, Stg. 4½ Uhr
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten v. Lud. Wolff u. Karl Bohr
Musik von Hans May
Regie: Heinz Saltenburg
Rundfunkh. halb. Pr.
Stgs. 4½ Uhr kl. Pr.

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
8¼ Uhr
Die Frau, die jeder sucht

Stellenangebote finden im Vorwärts beste Beachtung!

Homöopathie
Nieren-, Blasen-, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-, Innere u. Nervenl.
Löser Münzstr. 9
Sprechst. 10-2, 4-7, Stg. 11

Küchen
auch bis 18 Monats-Raten
Raddatz
Berlin W8, Leipziger Str. 122-123